

# ALTES TESTAMENT 14

LINZER FERNKURSE

## Weisheit als Lebensbewältigung Feste in Israel

<b>1.</b>	<b>Weise Menschen in Israel</b>	<b>2</b>
1.1	König Salomo	2
1.2	Der ideale Weise	5
1.3	Weisheitliches Gut bei den Propheten	9
<b>2.</b>	<b>Das Buch Kohelet</b>	<b>10</b>
2.1	Name und Verfasser des Buches	10
2.2	Gattungen und Aufbau des Buches	11
2.3	Thematik des Buches	12
2.4	Auslegung einiger Stellen	12
2.5	Das theologische Anliegen des Buches Kohelet	15
<b>3.</b>	<b>Das Buch Jesus Sirach</b>	<b>16</b>
3.1	Sirach und seine Zeit	17
3.2	Der Aufbau des Buches	17
3.3	Die Weisheit im Denken Sirachs	18
3.4	Probleme der späteren Weisheit	19
<b>4.</b>	<b>Das Buch der Weisheit</b>	<b>21</b>
4.1	Der Einfluss der hellenistischen Kultur	21
4.2	Aufbau und Inhalt des Weisheitsbuches	22
4.3	Der Glaube an das ewige Leben	23
<b>5.</b>	<b>Feste im Judentum</b>	<b>24</b>
5.1	Der Sabbat	26
5.2	Das Paschafest	26
5.3	Das Wochenfest	27
5.4	Das Laubhüttenfest	28
5.5	Neujahrstag und Versöhnungstag	28
5.6	Der 9. Av	29
5.7	Das Chanukkafest	29
5.8	Das Purimfest	29

Verfasserin:	Dr. Roswitha Unfried; Mitarbeit von Mag. Dr. Eva Drechsler
Herausgeber:	Dr. Franz Kogler
	☎ 0732/7610-3232; Fax DW 3239,
	e-mail: fernkurse@dioezese-linz.at
9. Auflage:	2002

# 1. Weise Menschen in Israel

Die Weisheitsliteratur war vom Beginn an bemüht, das profane Leben zu regeln, um es so gut wie möglich bewältigen zu können. In dieser Aussendung wird an einigen Gestalten und Büchern aufgezeigt, wie der weise Mensch lebt bzw. leben sollte. Die hervorragenden Gestalten sind König *Salomo*, Josef, *Kohelet* und der Weisheitslehrer *Jesus Sirach*.

## 1.1 König Salomo

Der Pentateuch wird in der Tradition dem Mose zugeschrieben, die Psalmen dem David. Von der Weisheitsliteratur wird gesagt, dass sie von *Salomo* stamme. Davon zeugen die Überschriften in Spr 1,1; 10,1; 25,1; Koh 1,1 und die Vorstellung des Verfassers in Koh 1,12. Auch das Hohelied gilt als von Salomo verfasst, ebenso das deuterokanonische Buch der Weisheit (vor allem Kapitel 6-9).

Im Laufe der Zeit wurde Salomo immer mehr zum Autor der Weisheitsliteratur. Seit Beginn der historisch-kritischen Forschung wird zu Recht die Autorenschaft nicht nur des Mose und des David, sondern auch des Salomo in Frage gestellt. Heute sieht man in Mose, David und Salomo Gönner, also Schirm- und Schutzherrn der entsprechenden Literatur. Sie sind auf eine dreifache Weise mit den Büchern, die ihnen zugeschrieben werden, verbunden:

- Sie sind eine Art Schutzherr der Geistesströmungen, in denen diese Bücher entstanden sind.
- Sie waren sicherlich selbst in der betreffenden Literatur als Autoren tätig und stehen am Beginn der entsprechenden mündlichen Formulierung und Überlieferung.
- Es ist sehr gut möglich, dass Salomo den Auftrag gegeben hat, verschiedenes Überlieferungsgut zu sammeln und besonders weisheitliche Spruchweisheit des Volkes aufzuschreiben.

War Salomo ein Weiser? Diese Frage beantwortet die Salomoerzählung. Nach der Thronfolgeerzählung (2 Sam 10 - 1 Kön 2) beschreiben 1 Kön 3-11 die Regierungszeit Salomos als eine Friedenszeit, in der sich Israel gut entfalten konnte, als goldenes Zeitalter für das JHWH-Volk.

### 1.1.1 Aufbau und Themen

1 Kön	Inhalt	Sitz im Leben
3,1-15	Traum und Gotteserfahrung im Heiligtum von Gibeon	Kult
3,16-28	Salomos Weisheit im Urteilsspruch	Volk
4,1-20	Die gute Verwaltung als Fundament für Wohlergehen	Archiv
5,1-32	Salomos Größe: Wohlstand - Weisheit - Bautätigkeit	Königshof
6,1-7,51	Tempel- und Palastbau; Ausstattung des Tempels	Archiv
8,1-66	Die Tempelweihe	Kult
9,1-9	Offenbarung JHWHS im Tempel und Verheißung	Kult
9,10-28	Salomos Bautätigkeit; Vergehen Salomos: Frondienst	Archiv
10,1-13	Begegnung Salomo - Königin von Saba	Volk
10,14-29	Salomos Wohlstand als Folge der Weisheit Salomos	Königshof
11,1-13	Das Vergehen Salomos: Götzendienst	Kult, Königshof
11,14-40	Die Gegner Salomos	Königshof
11,41-43	Der Tod Salomos	Archiv

Merksätze: 1 Kön 3-10 stellt Salomo als den weisen König schlechthin dar. Er kann als Schutzpatron der Weisheit gelten.

## 1.1.2 Inhalt

Die Traditionen von König Salomo haben einen vierfachen Sitz im Leben, wobei sowohl die volkstümlichen Erzählungen als auch die Überlieferungen am Königshof und von der kultischen Gottesverehrung ausdrücklich über die Weisheit Salomos sprechen. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass jeder für sich die sprichwörtliche Weisheit Salomos erfunden hätte. In seiner Weisheit wurzeln

- Rechtsprechung (3,16-28)
- Kultur (5,9-14)
- internationale Politik (10,1-13; 5,15)
- Reichtum (1 Kön 10,14-29).

An den Anfang der Salomoerzählung (3,1-15) stellt der deuteronomistische Schriftsteller die im Traum gemachte Gotteserfahrung, die JHWH-Offenbarung im Höhenheiligtum zu Gibeon (der Tempel war ja noch nicht gebaut!). Salomo bittet um Weisheit, um das JHWH-Volk gut regieren zu können. „*Verleihe daher deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren ... versteht*“ (V. 9). Weil er nicht um Ehre, ein langes Leben und die Vernichtung der Feinde gebeten hat, wird ihm dies alles gegeben, besonders aber die Verheibung: „*Sieh, ich gebe dir ein so weises und verständiges Herz, dass keiner vor dir war und keiner nach dir kommen wird, der dir gleicht*“ (V. 12). Weisheit ist somit eine Gabe JHWHS (vgl. Jes 11,2; Sir 1,1; Spr 2,6).

In 3,16-28 erzählt das Volk vom weisen Urteil Salomos. Ähnliche Urteilssprüche sind im ostasiatischen Raum zu finden. Auch diese weisen auf die beispielhafte Klugheit des Richters und sind Menschheitslegenden von weisen Entscheidungen besonderer Menschen. Die Weisheit ist von JHWH geschenkt: „*Ganz Israel hörte von dem Urteil, das der König gefällt hatte, und sie schauten mit Ehrfurcht zu ihm auf; denn sie erkannten, dass die Weisheit Gottes in ihm war, wenn er Recht sprach*“ (3,28).

Die Aufzählung der Beamten, Fürsten und Landvögte mündet in die Feststellung, dass im Reich Salomos eine Atmosphäre herrschte, in der ein kulturelles, geistiges Schaffen möglich war. „*Das Volk von Juda und Israel war zahlreich wie der Sand am Meer. Es hatte zu essen und zu trinken und war glücklich*“ (4,20).

Nach der Notiz über die Größe des salomonischen Reiches und die Tributleistung vieler Gebiete (5,1) ist vom Wohlstand und den paradiesischen Zuständen die Rede (5,2-8): „.... ein jeder saß unter seinem Weinstock und seinem Feigenbaum, solange Salomo lebte“ (V. 5b). Schließlich kommt die Erzählung in 5,9-14 zu einem Höhepunkt:

5,9	Rahmen: Salomos große Weisheit ist Gabe Gottes
5,10f	Seine Weisheit ist international anerkannt
5,12	Salomo ist Verfasser von Sprichwörtern und Liedern
5,13	Er übt die Listen- (= Natur-) Wissenschaft aus
5,14	Rahmen: Alle Welt kommt, um den weisen König zu hören

Der Rest von 1 Kön 5 ist den Vorbereitungen zum Tempelbau gewidmet. Nach Vers 26 sind die Handelsbeziehungen zu Hiram, dem König von Tyrus im heutigen Libanon, auf die von JHWH geschenkte Weisheit zurückzuführen.

⇒ Die Notiz von der Aushebung von Fronpflichtigen aus *ganz Israel* (5,27; vgl. 11,28; 12,4.14.18), die Salomo anordnete, beurteilt der deuteronomistische Geschichtsschreiber nicht. Frondienst wird dem König (Staat) geleistet (ev. zu vergleichen mit Abgaben oder Steuern) und ist unterschieden vom Sklavendienst. Der Frondienst erinnert an die Fronarbeit (Einheitsübersetzung: Sklavendienst) der Israeliten in Ägypten (Ex 20,2; Dtn 5,6); auch das Exil wird als Frondienst empfunden (Jes 40,2). Samuel warnt das Volk vor einem König, der Dienstleistungen verlangen wird (1 Sam 8,11-17). Ob es im Sinn JHWHS ist, der Israel vom Frondienst Ägyptens befreite, wenn Israel neue Frondienstverhältnisse und Abhängigkeiten schafft? Wenn auch nur das Vergehen der Götzenverehrung in 1 Kön 11,33 genannt wird, so begründet 1 Kön 12 die Reichsteilung mit dem harten Frondienst. In diesem Zusammenhang ist aber auch darauf hinzuweisen, dass Israel im Vergleich zu anderen Völkern im Alten Orient in der Antike ein verhältnismäßig humanes Sklavenrecht hatte.

Die Mitte der Salomoerzählung, der Tempel-Palastbau und die feierliche Weihe des Tempels sprechen nicht ausdrücklich von der Weisheit Salomos, sondern sind die Erfüllung der Natansverheissung (2 Sam 7). Salomo mit seiner Weisheit und Größe war der geeignete König, dieses Werk auszuführen.

Nach der Tempelweihe wird die Gottesoffenbarung in Gibeon (3,1-15) weitergeführt und aktualisiert (9,1-9), jetzt im einzigen legitimen Gotteshaus für den deuteronomistischen Geschichtsschreiber, dem Tempel in Jerusalem. Unüberhörbar sind die Drohworte der prophetischen Kreise Israels, die den Untergang des JHWH-Volkes an sagen, wenn Israel andere Götter verehrt. Daran schließen sich die Nachrichten über Salomos Bautätigkeit, über den Frondienst (nur Kanaanäer, nicht aber Israeliten dürfen frönpflichtig gemacht werden; vgl. 9,20-22, anders aber 5,27; 11,28), über die Unzufriedenheit König Hirams bezüglich des Entgelts für die Unterstützung beim Tempel-Palastbau (vgl. 9,10-14), über den Kult im Tempel und den Handel mit dem Süden.

Die volkstümliche Erzählung vom Besuch der Königin von Saba (10,1-13) soll zeigen, wie berühmt Salomo durch seine Weisheit und seinen Reichtum war. Salomo ist der Königin von Saba gewachsen und weiß Antworten auf alle auch noch so rätselhaften Fragen. Was die Königin von Saba bei Salomo hört und sieht, übertrifft alle Erwartungen. Sie gratuliert allen, die immer in seiner Nähe sein können: „*Glücklich sind deine Männer, glücklich diese deine Diener, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören*“ (V. 8). Der eigentliche Ruhm aber gilt dem Gott Salomos: „*Gepriesen sei Jahwe, dein Gott, der an dir Gefallen fand und dich auf den Thron Israels setzte. Weil Jahwe Israel ewig liebt, hat er dich zum König bestellt, damit du Recht und Gerechtigkeit übst*“ (V. 9). Die Schilderung des Reichtums Salomos (10,14-29) verbindet Reichtum mit Weisheit: „*So übertraf König Salomo alle Könige der Erde an Reichtum und Weisheit. Alle Welt begehrte ihn zu sehen und die Weisheit zu hören, die Gott in sein Herz gelegt hatte*“ (10,23f). Reichtum und Wohlergehen sind ein Beweis für eine Weisheit, die von Gott geschenkt ist (vgl. 4,20-5,8; 10,4-7).

Trotz der glanzreichen Schilderung der salomonischen Regierungszeit schließt die Salomoerzählung mit Gerichtsankündigungen. 11,1-13 weiß von Salomos ausländischen Frauen (vgl. die „*fremde Frau*“ in der Weisheitsliteratur z.B. in Spr 2,16; 6,24; 7,5). Sie werden Anlass zum Bundesbruch, denn sie haben die Verehrung ihrer Götter nach Israel mitgenommen. Schließlich hat Salomo in seinem Alter auch diese Götter verehrt. Es ist ihm nicht gelungen, die Verbindung von Weisheit und Gottesfurcht ein Leben lang durchzuhalten. 11,9-13 künden das Gericht an: Dem davidischen Königshaus wird nur ein Stamm verbleiben, die zehn Nordstämmen werden sich vom davidischen Königtum trennen. Der Rest des 11. Kapitels zählt die Gegner Salomos auf. In 11,29-40 ist das Wort des Propheten *Ahija von Schilo* überliefert, mit dem er dem späteren König des (abgefallenen) Nordreiches Israel, Jerobeam (vgl. 1 Kön 12) sein Königtum ansagt (= Legitimation des Königreiches Israel).

1 Kön 11 bringt die deuteronomistische Deutung der Salomogeschichte: Salomo verließ die Wege seines Vaters David. Darauf folgt nach dem Wort JHWHS der Zerfall des Reiches (11,9-13.36-40). Das Versprechen, das JHWH dem David gegeben hat (2 Sam 7,11-16) geht mit der Einschränkung von 2 Sam 7,14b in Erfüllung: Ein Teil des Reiches verbleibt dem davidischen Herrscherhaus (11,13.36).

**Merksätze:** Der deuteronomistische Schriftsteller zeichnet Salomo als den weisen Herrscher; während seiner Regierung erlebt das JHWH-Volk eine segensreiche Zeit. Dies ist ein Zeichen für die von Gott gegebene Weisheit Salomos.

### 1.1.3 Salomos Weisheit und der JHWH-Glaube

War Salomo also weise? Nach der Darstellung des deuteronomistischen Schriftstellers sicher. Nach den biblischen Erzählungen ist seine Regierungszeit nämlich eine

gesegnete Zeit: Zur Zeit Salomos herrschen Friede, Reichtum und Wohlstand. Das Land hat Ruhe vor Feinden. Literarischer Ausdruck davon ist das Entstehen der Aufstiegserzählung (1 Sam 16 - 2 Sam 7), der Thronfolgeerzählung (2 Sam 10 - 1 Kön 2) und der ersten Heilsgeschichtsschreibung des Jhwisten mit der Josephserzählung (Teile von Gen 2 - Num 36) in dieser Geschichtsperiode. Für den JHWH-Glauben ausschlaggebend ist jedoch, dass Salomos Weisheit jahwistisch orientiert ist.

- Die Weisheit ist (über Salomo) ein Geschenk JHWHS an Israel. Sie ist ihm von JHWH gegeben (1 Kön 3,9.12; 5,9; 10,24).
- In der Weisheit Salomos zeigt sich die Weisheit Gottes (1 Kön 3,28).
- Salomo gelang es, die Naturkräfte in den JHWH-Glauben aufzunehmen und mit dem JHWH-Glauben zu vereinen. „*Er redete über die Bäume, von der Zeder auf dem Libanon bis zum Ysop, der an der Mauer wächst. Er redete über das Vieh, die Vögel, das Gewürm und die Fische*“ (1 Kön 5,13). Zwischen den Zeilen ist damit ausgesagt, dass Salomo die Naturkräfte dem Geheimnisvollen, dem Bedrohenden und der Vergöttlichung entzieht (= entmythologisiert) durch Untersuchung und Benennung. Diese vom Mythos befreiten Geschöpfe werden nicht mehr selbst verehrt, sondern sie dienen Salomo und dem JHWH-Volk dazu, den Schöpfer zu loben (vgl. Ps 150,6: „*Alles, was Atem hat, lobe den Herrn!*“; auch Ps 148; Dan 3,52-90; Ijob 38,1-39,30).

*Anregung: Worin zeigt sich heute Weisheit?*

*Was bringt mich dazu, Gott zu loben? In welcher Form lobe ich?*

## 1.2 Der ideale Weise

Die weisheitliche Literatur wurde in der Erziehung verwendet. Welches Ideal diese Erziehung anstrehte und wie der ideale Weise aussehen sollte, wird nun an einigen Beispielen aufgezeigt.

### 1.2.1 Von David bis Daniel

David kann wohl als Bildungsziel für die höfische Erziehung der frühen Königszeit gelten. Wenn es von ihm heißt: „*Einer der jungen Männer antwortete: Ich kenne einen Sohn des Betlehemites Isai, der Zither zu spielen versteht. Und er ist tapfer und ein guter Krieger, wortgewandt, von schöner Gestalt, und der Herr ist mit ihm*“ (1 Sam 16,18), so klingt dies wie der in Spr 22,29 überlieferte Spruch: „*Siehst du einen, der gewandt ist in seinem Beruf: vor Königen wird er dienen*“. Die Wortgewandtheit, die rechte Rede zur rechten Zeit, ist eine der wichtigsten Eigenschaften von Beamten und Königen (vgl. Spr 11,14; 15,22; 16,21.23; 25,11.15; 26,4; 27,11).

⇒ Diese Auffassung vom weisen Menschen bildet den Hintergrund von Lk 4,22: „*Seine Rede fand bei allen Beifall; sie staunten darüber, wie begnadet er redete, und sagten: Ist das nicht der Sohn Josefs?*“ Auch der Ausdruck „*von schöner Gestalt*“ gehört zum Ideal des Weisen; vgl. Ps 45,3ff; Spr 30,29-31. Im Buch Daniel begegnet uns noch einmal die Beschreibung eines jungen Mannes, der an einen Königshof gerufen wird. Tapferkeit und Kriegserfahrung sind nicht mehr gefragt, dagegen wohl Weisheit und Kenntnis. Anstelle des „*der Herr ist mit ihm*“ tritt die Gewandtheit im Dienst am Hof. „... sie sollten frei von jedem Fehler sein, schön an Gestalt, in aller Weisheit unterrichtet und reich an Kenntnissen; sie sollten einsichtig und verständig sein und geeignet, im Palast des Königs Dienst zu tun; ...“ (Dan 1,4.19f). Von David bis Daniel (der wie David treu am JHWH-Glauben festhielt; vgl. Dan 1,8-17) spannt sich also der Bogen: vom tapferen König zum klugen Gelehrten.

*Anregung: Welches Bildungsziel verfolgt unsere Zeit?*

*Wie möchte ich sein?*

## 1.2.2 Die beiden Weisen Ahitofel und Huschai (2 Sam 15-17)

Die Auseinandersetzung zwischen Abschalom und David trägt viele weisheitliche Züge. Zwei Ratgeber, Ahitofel und Huschai, spielen dabei eine wichtige Rolle. Abschalom erhebt sich gegen David. Viele Beamte laufen zu Abschalom über, auch der einflussreiche Ratgeber Ahitofel (15,12). David wendet sich an JHWH: „*Herr, vereile den Rat Ahitofels!*“ (15,31). JHWH ist weiser als alle Weisen. An ihn wendet sich David (vgl. Spr 21,30: „*Keine Weisheit gibt es, keine Einsicht, keinen Rat gegenüber dem Herrn*“).

David jedoch betet nicht nur; er verfolgt auch seine eigene Politik: Er sendet den weisen Huschai zu Abschalom, der die Pläne und Ratschläge Ahitofels durchkreuzen soll (15,34). Abschalom befolgt zunächst tatsächlich den Rat Ahitofels (16,20ff). Dieser rät dem Abschalom, sich die Nebenfrauen Davids zu nehmen. Das ist nicht nur politisch sehr klug und eindeutig - das Gehen zu den und das Nehmen der Nebenfrauen bedeutet einen Machtanspruch, ja sogar die Machtübernahme -, sondern dieser Rat hat auch eine religiöse Seite und Bekräftigung. Er ist die Erfüllung des Gerichtswortes von 2 Sam 12,11: „*So spricht der Herr: Ich werde dafür sorgen, dass sich aus deinem eigenen Haus das Unheil gegen dich erhebt, und ich werde dir vor deinen Augen deine Frauen wegnehmen und sie einem anderen geben; er wird am hellen Tag bei deinen Frauen liegen*“. Ahitofel rät nun zu nichts anderem, als dass Abschalom die Prophetie Natans erfüllen solle. Das Volk würde dann sicherlich auf seiner Seite stehen. Vers 23 zeigt den Einfluss Ahitofels. Sein Rat gleicht einem Wort von Gott, d.h. einem priesterlichem Orakel. Ahitofel ist für David und Abschalom *der Weise*. Dennoch kommt JHWH zum Ziel. Der Rat Ahitofels (17,1-4) steht in der weiteren Folge gegen den Rat Huschais (17,5-14). Die Rede Huschais zeigt deutlich: Es geht nicht um einen logischen Beweis, sondern um Überredung. Der gute Rat Ahitofels wird nicht befolgt, JHWH ist weiser als dieser Weise. Er vernichtet die Weisheit des Weisen: „... *der gute Rat Ahitofels sollte durchkreuzt werden, weil der Herr Unheil über Abschalom bringen wollte*“ (17,14). Wenn aber der nach menschlichem Urteil Weise nichts mehr gilt, d.h. wenn sein Rat nicht befolgt wird, und Ahitofel außerdem noch strenge Bestrafung von David nach dessen Rückkehr erwartet muss, dann ist das Leben sinnlos. Ahitofel ist verzweifelt und erhängt sich (17,23).

**Anregung:** Auf welche Ratgeber höre ich?

## 1.2.3 Die Josefserzählung (Gen 37-50)

Der letzte Teil des Buches Genesis hat einen anderen Charakter als die Urgeschichte bzw. die Erzelternerzählungen. Wir finden keine Stammbäume (vgl. 22,20-24; 25,1-6.12-18), keine anekdotenhaften Stammesüberlieferungen (vgl. 12,10-20; 26,7-11) und keine Heiligtumslegenden (vgl. 22,14; 35,1-15).

Die Josefserzählung ist spannend geschrieben. Es sind in ihr viele menschliche und psychologische Beobachtungen verarbeitet: z.B. die Reue Rubens in 37,29-30; das Wiedersehen mit den Brüdern in 45,1ff; der Wandel vom wissenden (Kap. 37) zum weisen Josef in Ägypten. Auffallend ist das große Interesse für den Verlauf der Erzählung und die Kenntnis Ägyptens. Josef als der ideale Weise (= Beamte) hat in dieser Erzählung folgende Eigenschaften:

- Er gibt Ratschläge und macht auf diese Weise Karriere. Seinen Aufstieg verdankt Josef JHWH (39,2-6.21-23; 41,37-39). Immer wieder gelingt es Josef aufgrund seines Auftretens, seiner Einsichten und seiner Treue, sich in aussichtslosen Situationen zu behaupten und sich hinaufzuarbeiten.
- Er weiß sich anzupassen in Ägypten und kann mit „*aller Welt*“ umgehen (41,57).
- Er ist gottesfürchtig und fromm: „*Wie könnte ich da ein so großes Unrecht begehen und gegen Gott sündigen?*“ (39,9).

*„Josef antwortete dem Pharao: Nicht ich, sondern Gott wird zum Wohl des Pharao eine Antwort geben“* (41,16; vgl. auch 42,18).

- Er weiß sich vor der fremden Frau zu schützen. Das Thema der „fremden Frau“ findet sich oft in der Weisheitsliteratur (vgl. 1 Kön 11,1-13). Sie ist als Frau Torheit der Gegensatz zur Frau Weisheit; vgl. Spr 5; 7; 9,1-12.13-18. „Der Mund fremder Frauen ist eine tiefe Grube, wem der Herr zürnt, der fällt hinein!“ (Spr 22,14). „denn die Ehebrecherin ist eine tiefe Grube, ein enger Brunnen die fremde Frau“ (Spr 23,27).
- Salomo, der große, weise König, ließ sich durch seine vielen ausländischen (= fremden) Frauen verführen. Josef aber lässt sich nicht von der Frau seines ägyptischen Herren verführen (Gen 39,7-10). Später wird der Glaubensabfall Israels im Bild des Ehebruchs und der Hurerei beschrieben (z.B. Hos 1-3; Ez 16; 23).
- Er weiß seine Gefühle zu verbergen. „So kamen Josefs Brüder und warfen sich vor ihm mit dem Gesicht zur Erde nieder. Als Josef seine Brüder sah, erkannte er sie. Aber er gab sich ihnen nicht zu erkennen, sondern fuhr sie barsch an“ (42,6f). Josef hat wohl Gefühle; er weiß sich aber zu beherrschen. Die Gefühle werden seinen Plänen angepasst. Wenn er weint, dann wendet er sich ab (42,24; 43,30; 45,1f). Josef ist hier nicht der Gefühllose (= Kaltblütige), sondern der Kühle, der sich nicht von seinen Emotionen mitreißen lässt; vgl. Spr 10,19; 12,23; 14,29; 16,32; 17,27: „Wer sich zurückhält im Reden, hat tiefe Einsicht, wer kühl überlegt, ist ein verständiger Mann“.
- Josef vergibt. Gen 45 zeigt ihn als Vergebenden, der den Brüdern nichts nachträgt. In 45,5-8; 50,15-21 findet sich die theologische Begründung der ganzen Josefsgeschichte. Er vergilt nicht mit gleicher Münze, sondern verzeiht:  
*„Sag nicht: Wie er mir getan, so will auch ich ihm tun, einem jeden will ich vergelten nach seinen Taten!“* (Spr 24,29; vgl. 10,12).

Wie steht nun die Josefserzählung innerhalb der Weisheitsliteratur? Sie ist eine Erzählung, in der vom Glauben und von Gott wenig die Rede ist. Josef steigt aus eigener Kraft zu höchsten Ämtern auf - JHWH ist bei ihm. Darum ist diese Erzählung zutiefst Heilsgeschichte. Gerade in dieser weltlichen Geschichte zeigt sich Gottes Wirken (45,5-7). Gott lenkt Josefs Leben, um die Verheibung zu erfüllen: „*Ihr habt Böses gegen mich im Sinne gehabt, Gott aber hatte dabei Gutes im Sinn, um zu erreichen, was heute geschieht: viel Volk am Leben zu erhalten*“ (50,20). Das Eingreifen (= Walten) JHWHS zeigt sich hier viel wunderbarer als in den Patriarchenerzählungen. JHWH handelt nicht mehr sichtbar wie in den Abrahamserzählungen, sein Wirken ist nicht mehr unmittelbar zu erkennen. Diese Erfahrung des Unergründlichen, das nur von JHWH durchschaut werden kann, bringen auch einige Sprichwörter zum Ausdruck: „*Des Menschen Herz plant seine Weg, doch der Herr lenkt seinen Schritt*“ (Spr 16,9; vgl. 19,21; 20,24).

Am aufgeklärten Hof Salomos, wo die Josefsgeschichte wahrscheinlich entsteht, beginnt aber auch der Zweifel daran, ob JHWHS Handeln ergründet und berechnet werden kann. Kann der Mensch hinter die Rätsel des Daseins und des Seins kommen? Der Höhepunkt dieser Skepsis im ET zeigt sich im Buch Kohelet (Koh 3,11; 8,14.17): Der Mensch kann nie ganz dahinter kommen, wie JHWH die Schöpfung in seiner Hand hält und hinter den Dingen steht. Dies entzieht sich dem Menschen immer wieder (vgl. auch Ps 8,4f; 19,4; 139,17; Ijob 38,1-41,26). In der Weisheit kommt von Anfang an zum Ausdruck, dass JHWH der menschlichen Weisheit Grenzen gegeben hat. Die Skepsis bezüglich der Erkennbarkeit des Handelns JHWHS, die am Hof Salomos beginnt, führt zur Krise in den späten Büchern Ijob und Kohelet.

Anregung: „Was Gott tut, das ist wohl getan ...“.

„Wer nur den lieben Gott lässt walten ...“.

Bei welchen Gelegenheiten waren mir diese Gebete Stütze und Halt?

## 1.2.4 Die Klasse der Schreiber nach dem Exil (Sir 38,24-39,11)

Die Bezeichnungen der Weisen vor dem Exil lauten: Weise, Schreiber, Höflinge, Führer. Der Weise kann schreiben, und er hat eine führende Stellung am Königshof. Die Klasse der Schreiber entsteht gleich am Anfang des Königstums unter David und Salomo. Diese Beamten, Diplomaten und Sprecher des Königs sind zuständig für die Verwaltung und gleichzeitig Kulturträger; vgl. 1 Kön 4).

Nach dem Exil liegt die Sache jedoch anders. Die beiden Pfeiler Israels (des Volkes, des Glaubens und der Kultur), König und Tempel, sind zerstört. Wenn das Volk überleben will und nicht aufgehen soll in den Völkern, muss das alte Kultur- und Glaubengut gesammelt werden. Während des Exils entsteht ein neues Zentrum: die zur Schrift gewordene Offenbarung JHWHS, *die Heilige Schrift*. Die wichtigsten Kulturträger sind nicht mehr die Beamten, sondern die Priester. Die Katastrophe von 587 v.Chr. bewirkt eine tiefgreifende Besinnung und Auseinandersetzung mit den Überlieferungen der Zeiten vor dem Exil.

Nach der Gefangenschaft spielen die Weisen, die Schreiber, eine sehr wichtige Rolle im JHWH-Volk. Ihnen verdanken die Juden, dass sie nicht aufgegangen sind in den Nachbarvölkern, sondern als Volk weiterbestehen, und dass sie sich ihre Eigenheit bewahren konnten. Sie schufen ein neues Zentrum, die Heilige Schrift, so dass trotz der politischen Unselbständigkeit im Land und der immer größer werdenden Zerstreuung (= Diaspora) der israelitische Glaube weiterlebt. Dies ist keiner anderen altorientalischen Kultur oder Religion gelungen.

Von den Schreibern nach dem Exil, welche die Träger der Überlieferung sind und aus deren Reihen die Schriftgelehrten hervorgehen, wissen wir sehr wenig. Vorbilder sind Esra und Nehemia. Der Priester Esra ordnet das Leben auf religiösem Gebiet, der Statthalter Nehemia gibt dem Volk eine neue Struktur und Verwaltung. Ihre Haltung scheint äußerst bewahrend (= konservierend), oft sehr konservativ. Sie wollen die alte Ordnung wiederherstellen, wirken also restaurativ. In manchen Texten der nachexilischen Zeit erfahren wir Näheres über die Schriftgelehrten; z.B. Ps 1; 19,8-15. Das Buch *Tobit* spielt während des Exils des Nordreichs (nach 722 v.Chr.), ist jedoch viel später entstanden. Tobit ist ein Beispiel für innige Torafrömmigkeit. Dieser vorbildliche Israelit und die Israelitin Sara werden aus schwerer persönlicher Not befreit (vgl. Tob 3,1-6.10-15). Das Buch, das diese Zeit aber am besten charakterisiert, ist das deuterokanonische Buch Jesus Sirach.

*Merksätze: Die Schriftgelehrten sind die Kulturträger der nachexilischen Zeit. Sie drücken dem Leben des zurückgekehrten Gottesvolkes ihren Stempel auf. Es gelingt ihnen, das Leben neu zu ordnen.*

Das Gedicht Sir 38,24-39,11 zeigt, wie verschiedenen Arbeiter und Schriftgelehrte in ihrer Aufgabe und ihrer Stellung sind:

Sir 38,25f: <b>Berufstätiger</b>	Sir 38,24; 38,34-39,11: <b>Schriftgelehrter</b>
Der Bauer ist von seiner Arbeit ganz erfüllt (38,25f).	Er ist frei für die Ausübung der Weisheit (38,24).
Der Handwerker ist Tag und Nacht beschäftigt. Unaufhörlich arbeitet er (38,27-31).	Er erforscht das Gesetz des Höchsten, die Tora (38,34b).
Ihre Tätigkeiten sind überaus wichtig (38,32).	Er ergründet die Weisheit der Vorfahren (= die Schriften) und beschäftigt sich mit Weissagungen (der Propheten; vgl. 39,1).
Aber: Sie haben keinen wesentlichen Beitrag in der Gemeinde; zur Weisheitsaus-	Er durchforscht Reden, Sprüche, Gleichnisse und Rätsel der Weisheit (39,2f).
	Er hilft bei der Regierung und ist weitgereist (39,4). Ausdrücklich wird das Gebet als Kennzeichen die-

übung bleibt ihnen keine Zeit	ser Gruppe erwähnt (39,5f).
(38,33f).	Er pflegt das kulturelle und religiöse Gut (39,7-11).

Sirach geht es um ein Idealbild des Weisen. Er hat ein Bild gezeichnet, wie es sonst nirgends im ET zu finden ist. Der Weise

- erforscht die Tora
- verbindet Gesetz und Frömmigkeit (vgl. Torapsalmen: Ps 1; 19,8-15; 119)
- versucht die ganze Überlieferung zu erforschen (Geschichte, Prophetie und Weisheitsliteratur)
- gönnt sich Muße.

In der Mitte der Theologie dieses Weisen steht die personal-religiöse Lebenskraft. Er versucht in seinem weisheitlichen Denken die theologischen Inhalte Schöpfung, Gesetz, Geschichte und Erwählung mit dem persönlichen Glaubensleben (Gebet und Gottesfurcht) zu verbinden.

Jesus Sirach ist um 200 v.Chr. entstanden. Der schriftgelehrte Weise hat eine angesehene Stellung im JHWH-Volk. Die Schriftgelehrten haben großes Interesse daran, die bestehende Ordnung (die für diese Klasse ja sehr angenehm ist) zu erhalten. Im Lauf der Zeit werden jedoch ihre Gedanken unbeweglich und starr, ihre Geistigkeit wirkt oft statisch.

⇒ Mit dieser erstarnten Gesetzesauslegung setzt sich Jesus äußerst polemisch auseinander (z. B. Mt 5,17-20; 23; Mk 2,6.16.23-27; 3,1-6; 12,37b-40).

*Merksätze: Der ideale Führer und Weise ist wortgewandt und in Verbindung mit Gott.*

### 1.3 Weisheitliches Gut bei den Propheten

Nicht nur in den Pentateuch und die so genannten geschichtlichen Büchern, sondern auch in die prophetische Literatur wurde weisheitliches Gut aufgenommen. Als Beispiel dafür folgen nun einige Stellen aus dem Buch Jesaja.

Jesaja tritt von 746 bis 701 v.Chr., also zur Zeit des Königs Hiskija von Juda (715-686 v.Chr.) auf. Unter Hiskija findet eine Wiederbelebung, eine Renaissance des israelitischen Glaubens- und Kulturgutes statt. Nach dem Fall des Nordreiches Israel (722 v.Chr.) kommt viel kulturelles und religiöses Sondergut des Nordreiches ins Südrreich. Es wird den Glaubenstraditionen des Südrreichs hinzugefügt. Dies bildet den Ausgangspunkt für die deuteronomistische Bewegung. Auch das Südrreich wird immer wieder von den Assyrern bedroht. Verstärkt wird versucht, das Überlieferungsgut zu bewahren, aufzuschreiben und weiterzugeben (vgl. Spr 25,1). Auch Hiskija selbst war literarisch tätig (vgl. das Lied in Jes 38,9-20).

Der Prophet Jesaja selbst ist mit dem weisheitlichen Denken vertraut. Er bezieht einerseits Stellung gegen die Politik der Klasse der Weisen, nimmt aber andererseits weisheitliches Denken in seine Verkündigung auf.

Die Ratgeber des Königs zur Zeit Jesajas vertrauen politisch auf Ägypten. Jesaja stellt dem jedoch die bedingungslose Treue zu JHWH gegenüber (Jes 31,1-3). Motto dieser Verse ist die Frage: „Wer ist tatsächlich weise?“. Die Politiker, die sich auf die militärische Macht Ägyptens verlassen, oder diejenigen, die JHWH vertrauen? Immer wieder wird aufgezeigt, dass menschliche Bündnisse ohne JHWH nichts nützen. Die Weisen werden enttäuscht; statt der Hilfe Ägyptens empfangen sie Schande und Spott (vgl. Jes 30,1-7). Sie setzen auf die falsche Karte und wenden sich an Ägypten; dieses kann jedoch nicht helfen. Ihre eigenen Pläne werden zunichte gemacht.

In Jes 29,13-16 folgt auf eine Beschuldigung (V. 13) die Urteilsankündigung mit dem Eingreifen Gottes und dessen Folge. Die Taten Gottes sind für uns oft unerforschlich (vgl. Ijob 5,9; 9,10; 37,5.14; 42,3; Ps 139). Gott kann und wird die menschliche Weisheit vernichten (vgl. 1 Kor 1,19ff). Die geheimen Pläne der Weisen werden dem Handeln des Schöpfers gegenübergestellt. Auch der Vergleich Ton - Töpfer (Jes 29,16; Jer 18,1-6; Röm 9,21) stammt aus dem Wortschatz der Weisheitsliteratur.

Wie sehr Jesaja mit weisheitlichem Denken vertraut ist, lässt sich gut an Jes 28,23-29 zeigen. Jesaja, ein Städter, weiß genau, wie ein Bauer arbeitet. Das Gleichnis vom Bauern hat die Form eines Spruchs aus der Landwirtschaft, wie er wohl in der Erziehung angewandt wurde. Jesaja weist auf die Ordnung der Schöpfung hin; diese ist dem Bauern von Gott gegeben. Wie in der Schöpfung eine von JHWH gegebene Ordnung herrscht, so auch in der Geschichte. Wie Getreide nicht solange gedroschen wird, bis es Mehl ist, so wird das Gericht nicht endlos dauern. Die Wagenräder und die Pferdehufe (= Symbole für Assyrien) werden nicht alles vernichten; Israel wird nicht ganz zerbrochen werden. Ein Rest wird übrig bleiben, denn: „*Auch dies lehrt das Herr der Heere; sein Rat ist wunderbar, er schenkt großen Erfolg*“ (V. 29).

*Merksätze: Auch die Propheten sind vertraut mit weisheitlichem Denken. So setzt sich z.B. Jesaja einerseits ab von der Weisheit seiner Zeit, andererseits kennt und verwendet er aber weisheitliches Gut.*

## 2. Das Buch Kohelet (Koh)

Das Buch Kohelet (= Prediger) hatte es nicht leicht, in den Kanon der Heiligen Schriften aufgenommen zu werden. Auf der Synode zu Jamnia (100 n.Chr.) gab es darüber Meinungsverschiedenheiten der jüdischen Rabbiner.

Skepsis und Resignation einerseits sowie die Aufforderung zum Genuss andererseits entsprechen dem Lebensgefühl so mancher Menschen an der Schwelle vom 2. ins 3. Jahrtausend n.Chr. Wahrscheinlich deshalb wird Kohelet vor allem von jungen Menschen auch heute gern gelesen. Vielen ist das Lied über die Zeit (Koh 3,1-8) bekannt.

### 2.1 Name und Verfasser des Buches

Im hebräischen Kanon gehört das Buch Kohelet zu den „*fünf Festrollen*“. Es ist die Lesung zum Erntedankfest der herbstlichen Weinlese (= Laubhüttenfest).

Den Namen hat unser Buch vom in 1,1.2.12; 7,27; 12,8.9.10 genannten Kohelet. Dieses hebräische Wort wird wohl am besten mit „*Versammlungsleiter*“, „*Versammlender*“ oder „*der von der Versammlung berufene Lehrer*“ übersetzt. Luther gab dem Buch den Titel „*Prediger*“. Die Einheitsübersetzung bezeichnet das Buch mit dem hebräischen Wort *Kohelet*.

Nach Koh 1,1.12.16; 2,7.9 soll der Verfasser ein König gewesen sein. Wahrscheinlich ist Salomo damit gemeint, da in 1,12 von einem König in Jerusalem über Israel die Rede ist. Nach Salomo fiel das davidische Reich auseinander. Saul regierte in der nordisraelitischen Stadt Gibea (vgl. 1. Sam 10,26). Erst David eroberte Jerusalem (2 Sam 5,6-9) und machte Jerusalem zum politischen und religiösen Mittelpunkt des Landes (2 Sam 6). Nur David und Salomo waren also Könige über ganz Israel in Jerusalem. David scheidet als Verfasser aus, weil Kohelet in 1,1 Davidssohn genannt wird. In der weisheitlichen Tradition gilt somit Salomo als „*Verfasser*“ des Buches Kohelet.

Das Buch dürfte in der Zeit zwischen 250 und 200 v.Chr. entstanden sein. Innerhalb der israelitischen Weisheitsliteratur vertritt Kohelet eine zweifelnde, kühl abwägende Weltanschauung. Man kann wie bei Ijob von einer Krise der Weisheit und des religiösen Glaubens sprechen. Kohelet stellt die traditionellen Anschauungen einer Weisheit, welche die Wirklichkeit gleichsam „im Griff“ hat und beherrscht, in Frage. Auf diese Weise greift er ein urbiblisches Anliegen auf: Der Glaube darf nicht erstarren, sondern soll dynamisch bleiben. Glaube ist *kein* Rezept für ein gelungenes Leben und keine Garantie. Auch der Gläubige stößt auf Grenzen und stellt die Frage nach dem Sinn des Lebens.

*Merksätze: Das Buch Kohelet ist von einem Weisheitslehrer geschrieben und stammt aus dem 3. Jhd. v.Chr. Es weist auf die Begrenztheit menschlichen Lebens und auf die Grenzen für den gläubigen Menschen hin.*

## 2.2 Die Gattungen und der Aufbau des Buches

Das Buch ist in einem sehr eigenwilligen Stil geschrieben. Einige Worte werden häufig verwendet und sind kennzeichnend für dieses Buch; z.B. *häbäl* (= Eitelkeit, Windhauch), Mühe, Gewinn, Anteil. Der Autor verwendet vor allem folgende literarische Gattungen und Formen:

- Allgemeine Betrachtungen (1,2-11; 3,1-8)
- Weisheitssprüche (2,14a; 5,9-11; 7,1-9; 10)
- Weisheitsrede in der Ich-Form (1,12-18) und in der Du-Form (4,17-5,7)

Immer wieder wurde versucht, einen logischen, folgerichtigen Gedankengang durch das ganze Buch zu finden. Eine Leitlinie und ein Aufbau ist aber nicht zu entdecken. Der morgenländische Mensch denkt anders als der vom griechisch-römischen Denken beeinflusste Europäer. Koh ist keine festgebaute, streng durchdachte Abhandlung über die Nichtigkeit aller Ereignisse, sondern eine Sammlung von Sprüchen und Gedanken über denselben Gegenstand ohne logischen Fortgang des Denkens.

Das Buch besteht aus Spruchsammlungen und daran anschließende Gedanken (3,1-9; 4,13-16; 4,17-5,6; 9,13-11,8) und aus zusammenhängenden Erörterungen (1,12-2,11; 2,12-23; 6,1-12; 7,1-18). Die folgende Gliederung ist (mit modernen Begriffen) als Hilfe für das Lesen des Buches gedacht:

1,2f	<i>Rahmen</i>
1,4-11	Lehre von der Welt (Kosmologie)
1,12-3,15	Lehre vom Menschen (Anthropologie; Windhauch und Gottesfurcht)
3,16-4,16	Kritik an der Gesellschaft I
4,17-5,6	Weisungen für das religiöse Handeln (Religionskritik)
5,7-6,10	Kritik an der Gesellschaft II
6,11-9,6	Kritik an verschiedenen Weltdeutungen (Ideologiekritik)
9,7-12,7	Vom richtigen Handeln (Ethik)
12,8	<i>Rahmen</i>
12,9-12,14	Zwei Nachträge, um das Buch für die JHWH-Gläubigen annehmbar zu machen.

## 2.3 Die Thematik des Buches

Kohelet setzt sich mit der Schulweisheit und ihrer Aussage, dass jede Tat ihre Folge, jedes Tun seinen Niederschlag auf das Ergehen hat, auseinander (2,14-16; 4,13-16; 8,14; 9,11). Beobachtungen und Erfahrungen zeigen Kohelet den relativen Wert jeder Bildung und der Weisheit als Lebensbewältigung. Auch wenn sich der Mensch noch so anstrengt, es bleibt ihm kein Gewinn: 2,11.15; 6,8. Der unberechenbare Tod macht Gebildete und Ungebildete gleich (2,16). Es bleibt nichts von dem, was sich der Mensch erarbeitet hat: Alles ist Windhauch (z.B. 1,2; 6,9; 12,8). So sehr sich der Mensch auch bemüht, die Wirklichkeit zu ordnen und in den Griff zu bekommen, d.h. sicher zu leben, es gibt Grenzen. Die letzte Grenze ist der Tod, der jeden treffen wird (3,19-21; 6,7). Letztlich liegt das Geschick des Menschen nicht in seiner Macht und Gestaltungskraft. Das Tun und Handeln Gottes ist so groß, dass der Mensch es nie begreifen können wird. Nur in der Gottesfurcht kann der Mensch den ihm zugemesenen Anteil am Glück genießen (3,14; 9,7; 12,1.13). Für jeden Menschen gibt es eine von Gott gegebene Möglichkeit sinnvollen Lebens, die der Mensch entdecken und ergreifen sollte (2,24f; 3,13; 5,17-19; 9,7-10).

## 2.4 Auslegung einiger Stellen

- ⇒ Die Auslegung jeder Stelle der Heiligen Schrift ist sehr abhängig von der Betroffenheit des Auslegers. Dies gilt ganz besonders für das Buch Kohelet. Es hat seine Auswirkungen auf die Exegese, welchen Standpunkt der Bibelwissenschaftler einnimmt, in welchen kirchlichen Traditionen er steht (katholisch oder reformatorisch), bzw. wie sich der Exeget in seinem eigenen Lebensgefühl ange- sprochen weiß.

### 2.4.1 Überschrift und Thema (1,1-3)

Durch den Beginn „*Worte Kohelets*“ reiht sich das Buch in die älteren Spruchsamm- lungen (z.B. Spr 22,17; 30,1). Die Überschrift dürfte ein Versuch sein, dieses umstrit- tene Buch in den Kanon der Heiligen Schriften einzurichten.

„Windhauch, Windhauch, sagte Kohelet, Windhauch, Windhauch, das alles ist Windhauch“ (1,2 = 12,8). Dieser Vers ist der Rahmen für das ganze Buch. Das fünf- malige „Windhauch“ begegnet nur in diesem Rahmenversen. Damit ist ausgedrückt, dass über alle Situationen, die im folgenden angesprochen werden, dieses Urteil ausgesprochen ist: „Alles ist Windhauch“. Das einfach verwendete Wort „Wind- hauch“ (38 Mal) ist eines der Schlüsselworte des Kohelet. Es drückt die Vergeblich- keit und Vergänglichkeit allen menschlichen Tuns aus (6,3-10; 11,10). Für Kohelet ist alles Mühen der Menschen sinnlos und ohne sichtbaren Erfolg.

Vers 3 gibt ein weiteres Thema an: „Welchen Vorteil hat der Mensch von all seinem Besitz, für den er sich anstrengt unter der Sonne?“. Gibt es ein Ziel, wofür es sich lohnt zu leben? Die Frage nach dem Gewinn (= Vorteil) ist eines der Hauptan- liegen des Kohelet (1,3; 2,11; 5,8.15; 7,12; 10,10f).

### 2.4.2 Das Lied von der ewigen Wiederkehr (1,4-11)

Dieses Lied besteht aus zwei Abschnitten: der Beschreibung der ewigen Wiederkehr (VV. 4-7) und den Schlussfolgerungen für das menschliche Leben (VV. 8-11).

Auch letzteres ist geprägt vom Nie-Satt-Werden (V. 8). Das Reden kann das Eigentliche nicht endgültig aussagen; das Auge wird nicht satt vom Sehen, das Ohr nicht voll vom Hören. Nie kann der Mensch das Weltganze aussagen oder aufnehmen. Der Auftrag von Gen 1,28 wird nie ganz erfüllt sein; der Mensch bleibt unruhig und un- ersättlich. Vielleicht ist diese Aussage Kohelets eine Reaktion auf die Schulweisheit. Diese meint ja, im Tat-Folge-Zusammenhang die Antwort auf die entscheidende Frage gefunden zu haben, wie Leben gelingen kann: „Lebe gut, so wird es dir gut ergehen!“.

### 2.4.3 Die Ich-Aussagen (= Bekenntnisse) des Kohelet (1,12-2,26)

Kohelet versucht das schlechte (= schwierige, undankbare) Tun, das „Geschäft“ des Menschen durch Beobachtung, Erfahrung und Überlegung zu ergründen. Immer wieder läuft dies hinaus auf die Nichtigkeitsangabe von 1,14: Wissen (1,13-18), Freude (2,1f) und Weltgestaltung (2,3-11) sind nicht zielführend. Überdies setzt der Tod allem eine Grenze (2,12-17): Das Schicksal aller wird dadurch gleich (vgl. 3,19-21; 6,3-7; 8,8; 9,11f). Es gibt also keinen Vorteil aus dem Leben. Damit wird eine Antwort auf 1,3 gegeben.

Doch gibt es etwas relativ Gutes: essen - trinken - das Gute genießen. Es ist Gabe Gottes (2,24). Hier klingt zum ersten Mal diese von Gott gegebene Freude im Genuss dessen an, was man von Gott erhält. Kohelet gibt den Rat: Nimm diese Freude Gottes an, wie natürlich, gewöhnlich und alltäglich sie auch ist. Kohelet geht damit einen anderen Weg als Ijob. Dieser hat Gott angefleht, einzugreifen und die Welt zu ändern, damit deutlich wird, dass er - Ijob - im Recht ist. Kohelet leidet nicht wie Ijob. Er sucht eine innerweltliche Lösung und macht das Beste aus der Wirklichkeit. Ijob und Kohelet zeigen in verschiedenen Situationen zwei Haltungen, um mit der oft unbefriedigenden Wirklichkeit sinnvoll umzugehen. Beide bleiben im Rahmen des JHWH-Glaubens. Ijob wendet sich in höchster Not an Gott. Kohelet verlässt sich nicht auf eigene große Taten (2,4-23). Nicht die eigene Anstrengung, sondern die Gabe Gottes ist ausschlaggebend (2,24-26). Der Mensch soll empfangen und annehmen, was aus Gottes Hand kommt.

Diese Theologie Kohelets setzt sich im NT fort (Mt 6,11.19-21; Joh 6,27). Kohelet sagt: Was das Leben gibt, ist von Gott; das NT führt weiter: Das Leben bietet von Gott her etwas, was dieses Leben übersteigt.

Anregung: Kohelet gibt den Rat, das Gute als Gabe Gottes zu genießen.

Wieweit gilt dieser Rat auch uns?

Wann wird dieser Rat des Kohelet zu einem willkommenen Schlagwort für unsere Konsumgesellschaft?

Wie ist seine Lebenshaltung mit christlicher Askese (= enthaltsame Lebensführung aufgrund des Glaubens) zu vereinbaren?

### 2.4.4 Das Geheimnis der Zuteilung Gottes (3,1-15)

3,1-8	Lied über die Zeit
3,1	Feststellung
3,2-8	Veranschaulichung durch Gegensatzpaare
3,9	Problemstellung: <b>Vorteil, Gewinn des menschlichen Mühens?</b>
3,10f	Beobachtung: Gott - Zeit - Mensch
3,12-15	Zwei Schlussfolgerungen
3,12f	Glück in den verschiedenen Formen ist ein Geschenk Gottes
3,14f	„Gottesfurcht“ - die dem entsprechende Haltung

Die Frage nach der rechten Zeit ist ein Grundanliegen der Weisheit (vgl. Jes 28,23-29; Sir 1,23; 4,20). Kohelet behauptet, dass der rechte Zeitpunkt vom Menschen nicht erkannt werden kann. Denn die Aussagen von 3,1-8 bekommen durch die Aussage von Vers 2 ein negatives Vorzeichen: Den Zeitpunkt von Geborenwerden und Sterben bestimmt nicht der einzelne Mensch; für Anfang und Ende menschlichen Lebens gibt es eine festgesetzte Zeit.

Auf die Frage von Vers 9 bleibt eigentlich nur eine Antwort: Nichts. Menschliches Handeln bringt keinen Vorteil oder Gewinn. Gott hat jedem sein Tun, sein „Geschäft“ zugeteilt. Wie das menschliche Leben verläuft, ist für den Menschen unbe-

greiflich. „... doch ohne dass der Mensch das Tun, das Gott getan hat, von seinem Anfang bis zu seinem Ende wieder finden könnte“ (V. 11). Im Gegensatz zur menschlichen Zeit ist die Zeit Gottes vollkommen. Menschliches Denken und menschliche Versuche, das Leben zu meistern, werden immer auf Grenzen stoßen. Das Wirken Gottes bleibt undurchschaubar.

Die erste Schlussfolgerung (3,12f) zeigt auf, dass der Mensch keinen Überblick über die ganze Wirklichkeit bekommt. Er kann Gottes Tun nicht vom Anfang bis zum Ende erforschen. Trotzdem ist dem Menschen ein teilweises Glück beschieden: Nahrung, Trinken und Besitz sind Gaben Gottes.

Die zweite Schlussfolgerung (3,14f) ruft zur Gottesfurcht auf, d.h. zum Annehmen der gegebenen Ordnung ohne Aufbäumen gegen Gott, zur Bescheidenheit, Ergebung und Einordnung in das Menschsein und dessen Möglichkeiten.

Kohelet ist ein Spätling der atl. Offenbarung. Er sieht sich nicht so wie Israel in der Frühzeit in Gott geborgen, sondern in die Unbegreiflichkeit Gottes hineingestellt. Das Thema im Buch Ijob ist der Glaube des leidenden Gerechten, dessen Verhalten und Gottesfurcht geprüft wird. Kohelet dagegen spricht aus einem gesicherten Dasein. Seine Not wurzelt im Denken und in der Reflexion. Die Ungeborgenheit und Unsicherheit menschlichen Lebens bedrängen ihn. Die eigentliche Ursache seiner Zweifel ist Gott selbst. Kohelet hat sich schutzlos dem Zufall und der Zeit preisgegeben. Jederzeit kann ihn ein Schicksalsschlag treffen.

Doch sind in dieser Stelle auch positive Ansätze zu finden: Obwohl der Mensch Zeit, Geschichte und Geschick nie ganz in den Griff bekommt, soll er das „Bisschen“ Glück genießen; es ist Gabe Gottes (3,13). Der Mensch soll es in Ehrfurcht vor Gott annehmen.

Im NT wird dieser Gedanke von der Zeit als Gottesgabe (3,2; vgl. Ps 31,16a) weitergeführt. Menschen können über sie nicht verfügen (vgl. Joh 2,4; 13,1; 17,1; Apg 1,6f). Mit Jesus beginnt eine neue Lebens- und Zeitbestimmung (Mk 1,15; Gal 4,4). Leben und Sterben bleiben weiterhin unserem Zugriff entzogen, aber sie sind hineingenommen in eine neue Dimension der Seinsordnung.

**Anregung:** Kohelet spricht davon, dass der Mensch nur sehr beschränkt Herr über die Zeit ist. Wie gehe ich mit meiner Zeit um?  
In welchen Situationen ist Zeit für mich ein Geschenk (eine Last)?

#### 2.4.5 Die Grenze des menschlichen Denkens: Der Tod

Zweimal denkt Kohelet ausdrücklich über die radikale Infragestellung allen menschlichen Tuns und über die Frage nach dem Sinn des menschlichen Lebens nach (8,16-9,10; 11,9-12,7). Anlass dazu ist der Tod, der jeden Menschen trifft.

Nach der kritischen Beobachtung der Wirklichkeit (8,9-9,6) folgt die positive Feststellung (9,7-10): Die von Gott gewährte Freude in der Bedrängnis ist ein Wert, der anerkannt wird. Wieder findet sich die Kritik an der gängigen Weisheit: Weder durch Reichtum, Gerechtigkeit oder Frömmigkeit noch durch Weisheit kann der Mensch die Wirklichkeit in den Griff bekommen. Die Grenze setzt Gott; diese Grenze kann auch die Weisheit nicht überschreiten. Nach der Kritik des Erkenntnismühens der Weisen ruft Kohelet auf zur Lebensfreude. Genannt sind der freudige Genuss von Wein und Brot (vgl. Ps 104,14f; Sir 31,27f; 32,5f); das Tragen von frischen Kleidern, das Salben des Hauptes (Ps 23,5; 45,8; 133,2) und das Leben mit der geliebten Ehefrau (Spr 5,18f; Sir 26,1-4.13-16). Dies sind die Freuden, die Gott schenkt. In 9,10 kommt Kohelet wohl zur positivsten Sicht des menschlichen Lebens: Hier wird dem menschlichen Tun und Handeln in dieser Welt Wert und Berechtigung zuerkannt. Der Mensch ist zur Arbeit und zum Leben vom Schöpfer her bestimmt.

Auch im letzten Gedicht des Buches (11,9-12,7) wird der Mensch wieder auf die Gegenwart hingewiesen. Was er in der Jugend genießt, ist ein Geschenk Gottes. Es ist ein Aufruf, sich zu freuen, ehe das Alter und damit der beschwerliche Weg des Abbauens, Müdewerdens und Zerbrechens beginnt. Auch hier wird der Wert eines redlichen Lebens gesehen, das die bescheidenen Freuden genießt.

*Anregung: In welchen Situationen ist der Tod ein drohendes Ende und Aus, das seine Schatten weit vorauswirft?*

*Was (wer) hilft mir, trotzdem mitten in diesem Leben zu stehen, zu handeln und mich zu freuen?*

## 2.4.6 Die beiden Schlussworte (12,9-11; 12,12-14)

Die Schlussworte wurden dem Buch angefügt, um die Aufnahme in den Kanon zu ermöglichen. 12,9-11 lobt die Tätigkeit Kohelets. 12,12-14 enthält eine Mahnung vor dem vielen Bücherschreiben bzw. vor dem Zuviel des Studierens. Der zweite Schluss mahnt außerdem zur Gottesfurcht (vgl. 3,14; 5,6; 7,18; 12,1) und zum Halten der Gebote (vgl. Dtn 6,17.20-25) mit dem Hinweis auf Gottes Gericht (vgl. Dtn 30,16-20).

## 2.5 Das theologische Anliegen des Buches Kohelet

Immer wieder stößt Kohelet auf die Grenzen menschlichen Lebens. Dies kann zu einem distanzierten Beobachten und zum Verlust des Vertrauens führen. Gerade durch das Aufzeigen der Grenzen wird aber auch auf JHWH als denjenigen, der allein das Geheimnis der Welt und Wirklichkeit kennt, hingewiesen. Sicherlich findet Kohelet gerade in seinen Beobachtungen und Erkenntnissen über die Nutzlosigkeit menschlichen Daseins zu der Überzeugung, dass die Rätselhaftigkeit der Welt im Geheimnis Gottes gründet. Der Mensch soll die von Gott geschenkten Freuden annehmen und genießen.

Dem hymnischen Lobpreis der göttlichen Weisheit, die in der Schöpfung zu finden ist (Spr 1-9), stellt Kohelet das Geheimnis Gottes gegenüber, das dem Menschen unzugänglich bleibt (Koh 5,1). Die Auseinandersetzung über den Sinn des Lebens wird in Sir 1,1-10; 16,26ff; 24,1-34; 39,12-35; 42,15-25 und im Buch der Weisheit weitergeführt.

Durch die Aufnahme des Buches Kohelet in den Kanon der Heiligen Schriften wird einsamen und unbequemen Fragern gesagt, dass sie gegen den Strom schwimmen und fragen dürfen. Kohelet tut dies anders als Ijob, der seine Klagen ausspricht und vor Gott hinträgt, aber mit derselben Absicht: Ijob und Kohelet vertrauen - wie die frühe Weisheit - auf ihre eigenen Erfahrungen und lassen sich nicht mit „Schulweisheiten“ das Wort verbieten. Sie sind mit ihren Fragen von Gott angenommen. Darüber hinaus haben sie für jede Zeit eine wichtige Aufgabe in der Kirche und Gesellschaft: Wenn sich Verkündigung und Theologie mit vordergründigen Antworten zufrieden geben, werden Ijob und Kohelet darauf bestehen, dass eine neuerliche Antwort gesucht wird, die mehr befriedigt. Sie werden darüber wachen, dass Gott und Wirklichkeit nicht in ein System eingefangen werden und der Mensch dann diesem System angepasst wird. Schließlich ist das Buch Kohelet eine Mahnung an jeden, lästigen Fragern geduldig zuzuhören und *mit* ihnen Antworten zu suchen. Vielleicht ist es dann möglich, dass auf diese Weise Zweifler und Skeptiker eine Antenne finden für Gott und die Tiefe der ganzen Wirklichkeit.

*Anregung: Kohelet weist auf das unergründliche Geheimnis Gottes hin, zeigt aber gleichzeitig einen Weg zum positiven Stehen in der irdischen Wirklichkeit.*

*Wann fällt es mir schwer, das Leben - so wie es ist - anzunehmen?  
Wie begegne ich Zweiflern? Wann werde ich ungeduldig?*

### 3. Das Buch Jesus Sirach

In den griechischen Handschriften hat dieses Buch die Überschrift „*Die Weisheit des Sirach*“ oder „*Die Weisheit des Jesus des Sohnes des Sirach*“ (vgl. 50,27; 51,30).

In einem Vorwort gibt der Übersetzer an, dass sein Großvater dieses Buch geschrieben hat. Der Enkel ist um 130 v.Chr. nach Ägypten gekommen und hat für die dort lebenden, griechisch sprechenden Juden die Übersetzung angefertigt. Wenn der Verfasser der Großvater des Übersetzers ist, wird er ungefähr 50 - 60 Jahre früher gelebt haben. Nach der Unterschrift des Buches (Sir 50,27-29) und entsprechend der Nachschrift hieß er *Jesus, Sohn Eleasers, Sohn Sirachs*. Der Prolog bezeichnet ihn als einen gelehrten und weitgereisten Mann, der eifrig die Schriften studierte, aber dann auch daran ging, selbst ein Buch über Weisheit und gesetzestreuen Wandel zu schreiben. Er hat sich dabei an den Stil der Weisheitsliteratur angelehnt. So steht das Buch den Weisheitspsalmen und vor allem dem Buch der Sprichwörter nahe.

Bis 1895 kannte man nur den griechischen Text des Buches. In den Jahren 1896 - 1900 hat man in der Geniza von Kairo (eine Geniza ist der Aufbewahrungsraum für abgenützte Schriftrollen, die nicht vernichtet werden dürfen, sondern „beigesetzt“ werden müssen) hebräische Teile von Sir gefunden. Ebenso entdeckte man in Qumran und auf Massada Textfragmente in hebräischer Sprache. Diese Funde beweisen, dass Sir in jüdischen Kreisen bekannt war und gelesen wurde. Sir wurde allerdings nicht in den hebräischen Kanon aufgenommen. Wohl verweist das NT (vor allem der Jakobusbrief) und die frühchristliche Literatur öfter auf Sir. Die fröhlichkirchliche Tradition hat Sir als Heilige Schrift anerkannt und in den Kanon aufgenommen. Die Kirchen der Reformation folgen allerdings dem hebräischen Kanon; für sie ist Sir ein Erbauungsbuch, von dem Martin Luther sagt, dass es gut und nützlich sei, es zu lesen.

**Merksätze:** Das Buch heißt nach seinem Verfasser Jesus (ben) Sirach. Er schrieb sein Buch etwas nach 200 v.Chr. Von diesem Buch kannte man lange nur die griechische Übersetzung. Es wurde nicht in den hebräischen Kanon aufgenommen.

#### 3.1 Sirach und seine Zeit

Aufgrund des Prologs können wir ziemlich genau die Zeit der Abfassung bestimmen: 190 - 180 v.Chr. Der letzte Große im „*Lobpreis der Väter*“, der Hohepriester Simeon (218 - 194 v.Chr., vgl. 50,1-21), weist in dieselbe Zeit.

Sirach schrieb nicht in der aramäischen Umgangssprache seiner Zeit, sondern im klassischen Hebräisch. Damit trat er für die israelitisch-jüdische Tradition gegen den Einfluss der griechischen Kultur auf das Judentum ein. Sirach war wahrscheinlich ein Lehrer in Jerusalem. Er weiß sich der „*Überlieferung der Alten, die sie übernommen haben von ihren Vätern*“ (8,9) verpflichtet. Das Buch Sir könnte ein Lehrbuch, eine Schulfibel, gewesen sein.

Sirach lebte keineswegs in einer ruhigen und beschaulichen Zeit. Vielmehr war man damals erschüttert durch die Frage, wie weit man Jude bleiben und die griechische Kultur übernehmen könne. Zwei Haltungen standen einander gegenüber: eine Gruppe, die offen ihre Vorliebe für die neue Kultur zeigte, und eine Gruppe, die der neuen Kultur ablehnend und feindlich gegenüber stand.

Mit der religiös-kulturellen Haltung hing die politische eng zusammen. Seit 587 v.Chr. waren die Juden politisch abhängig von verschiedenen Mächten: von Babylon (587), von den Persern (538), von den griechischen Makedoniern (332), von den Ptolemäern (301) und von den Seleukiden (198). Die Seleukidenherrschaft war einerseits schwach, verstärkte aber andererseits die Unterdrückung. Es konnten sich Bewegungen bilden, die den eigenen Kult und die eigene Kultur, aber auch nationale Freiheitsbestrebungen auf ihre Fahnen schrieben (vgl. die Makkabäerkämpfe ungefähr eine Generation nach Sirach).

Sirach blickt in die Vergangenheit und sucht dort die Richtlinien für das Verhalten in der Gegenwart. Er will die Wiederherstellung der alten Ordnungen mit möglichst wenig Zugeständnissen an die Erfordernisse der neuen Zeitverhältnisse.

*Merksätze: Sirach lebt in einer Zeit der Auseinandersetzung über die Frage, ob sich der überlieferte JHWH-Glaube mit der hellenistischen Kultur vereinen lasse. Er greift zurück auf die Überlieferung der Väter.*

### 3.2 Der Aufbau des Buches

Das längste Buch der israelitischen Weisheitsliteratur hat keinen erkennbaren systematischen Aufbau. Wenn auch die Sprüche zu größeren Einheiten zusammengefasst sind, so muss sich der Leser dennoch oft mühsam selber den Zusammenhang suchen. In Anlehnung an Spr 1-9 kann man zwei sprachliche Grundformen unterscheiden:

- Gedichte (Hymnen, Gebete, Lehrgedichte):  
1,1-10; 4,11-19; 14,20-15,10; 16,24-18,14; 22,19-23,6; 24; 33,7-19; 36,1-22; 38,24-39,11 (Lob des Schriftgelehrten); 39,12-35; 40,1-11; 42,15-25; 44,1-50,24; 51,1-12.13-30.
- weisheitliche Lehrreden

Sir lehnt sich wohl an das Buch der Sprichwörter an, arbeitet aber recht selbstständig: Er schreibt nie ab, sondern ergänzt, fügt hinzu und ändert. Er kennt sich nicht nur in der Weisheitsliteratur, sondern auch in der Tora und bei den Propheten gut aus, wie der Lobpreis der Väter beweist. Auch verschiedene ausländische Literatur ist ihm bekannt. So ist das Gedicht über die Aufgabe und die Stellung verwandt mit einem ähnlichen ägyptischen Text. In der Weisheitslehre Sirachs findet sich viel Ähnlichkeit zur Sprichwörtersammlung von Spr 10-29. Sirach erweitert nicht nur, sondern er bildet alte Anschauungen weiter. So untersucht er die Vieldeutigkeit der einzelnen Sachverhalte: Was ist im Wirrwarr der Verhältnisse das Richtige? Nicht jede Speise (jedes Verhalten) tut jedem gut (37,27-31). Öfter als die ältere Weisheit bringt Sir einander widersprechende Erfahrungen zum Ausdruck.

Sir führt den Begriff der „gefüllten Zeit“ ein; d.h. es gibt verschiedene Zeiten. Der einzelne muss den richtigen Augenblick für seine Taten wählen (20,1-7).

Das Idealbild des Weisen zeichnet Sirach in 38,24-39,11. Der Weise ist nicht nur klug, sondern auch fromm. Weisheit ist nicht jedem zugänglich, sie ist ein Vorrrecht der gutschätzenden Menschen. Gott ist für Sirach nicht derjenige, der Lohn und Strafe sendet, sondern ein liebender, helfender und barmherziger Vater (4,10; 18,8-13; 51,8-11). Er liebt den Bescheidenen und Demütigen (3,17-23; 7,4); Überheblichkeit ist für einen Weisen fehl am Platz (1,30). Auch bei Sir heißt die weise Haltung schlechthin: Gottesfurcht (1,11-20).

*Merksätze: Sir ist weithin eine Sammlung von Erfahrungsweisheit und Lehrdichtung für die Bildung der Jugend.*

### 3.3 Die Weisheit im Denken Sirachs

Sirach schreibt in einer Umbruchszeit. Die von ihm übernommene Lehre (8,9) ist wieder oder noch immer in Bewegung. Er sieht sich genötigt, zu aktuellen Fragen Stellung zu nehmen. Dies tut er in zusammenhängenden Einheiten, in denen er Altes und Neues miteinander verbindet, z.B.

- Ehrfurcht gegen die Eltern (3,1-16)
- Umgang mit den Armen (4,1-10)
- über die Freundschaft (6,5-17)
- über den rechten Umgang mit Frauen (9,1-9)
- über den guten Regenten (10,1-18)
- über das Verhalten in Krankheit und Tod (37,27-38,23)

Im Prolog (1,1-10) finden sich einige Aussagen über die Weisheit. Sie kommt vom Herrn, ist bei Gott und ist unerforschlich. Ab Vers 4 spricht Sirach von der Weisheit, die der Welt eingeschaffen ist. Sie ist Urordnung und Erstling der Geschöpfe. Sichtbar wird sie in den Menschen. Weisheit ist Gabe (*charisma*); sie wird von JHWH den Menschen geschenkt. Diese geben sie weiter (18,28f; 24,33f; 39,6; 50,27).

Sirach steht in der Tradition der Weisheitslehrer, weiß aber, dass er ein Spätling ist. „*Auch ich bin als letzter eifrig gewesen, wie einer, der Nachlese hält hinter den Winzern*“ (33,16).

Die Weisheit ist die Urordnung und das Gegenüber zum Menschen (4,11-18; 15,2-7) und zugleich andererseits menschliche Praxis und Fähigkeit. Letztere ist nach 50,27-30 das Hauptthema des Buches. Naturgemäß steht in einem Buch, das der Erziehung dienen soll, diese praktische Weisheit, die sich der Mensch erwerben muss, im Vordergrund (vgl. 6,18-37).

In älterer Zeit wurde in Israel unter Gottesfurcht das Wissen des Menschen um sein Gebunden-Sein an Gott verstanden und damit die Verpflichtung des menschlichen Willens dem Willen JHWHS gegenüber. Bei Sirach ist Gottesfurcht mehr dem Erlebnis, der Erfahrung zugewandt. Gottesfurcht ist für ihn Freude (1,12), Demut (1,27) und Liebe zu Gott (2,15f). Gottesfurcht richtet sich immer auf Gott hin aus (32,14f). Sie hofft auf Gott, vertraut auf ihn (2,6) und hält sich an die Weisung JHWHS (1,26; 15,1.15; 19,17.20.24; 42,2). Sirach geht es um das Handeln, das in der jeweiligen Situation richtig ist. Dazu verweist er allgemein auf die Gebote, ohne jedoch konkrete Hinweise zu geben. Der Wille JHWHS ist in der Tora geoffenbart; Gottesfurcht zeigt sich im Halten der Gebote, die in der Tora (griechisch: Gesetz) gegeben sind. So entsteht die Gleichsetzung: Tora ist Gottesfurcht, Weisheit ist Tora (1,14.16; 19,20; 21,11; 23,27).

Dies wertet die Weisheit auf, nicht ab. Es ist weiterhin nötig, sich um weisheitliches Verstehen und Bewältigen der Welt zu mühen. Weisheit und Tora sind kein Widerspruch, echte Weisheit anerkennt die Weisung JHWHS. Dies kommt vor allem in Sir 24 deutlich zum Ausdruck. Die Weisheit, die vor allen Schöpfungswerken geschaffen ist und diese als Urordnung durchdringt, ließ sich auf ihrer Suche in Israel nieder und offenbarte sich in Israel als Tora (VV. 8.23). Die Tora ist also Offenbarung, Selbstdarstellung der Urordnung, und als solche verhilft sie den Menschen zur Weisheit. Das Lied endet nach dem Lobpreis auf die zur Tora gewordenen Weisheit (VV. 8.22) mit einem Hymnus auf die Weisheit (VV. 25-34). Die Tora ist für Sirach die Form und Gestalt der Urordnung, des Schöpfungsprinzips.

Sirach röhmt die Weisheit mit überschwenglichen Worten (24,3-22), dagegen findet er für die Tora viel weniger begeisterte Worte (17,14; 45,5). Die Tora ist für Sirach eine Größe, die für das religiöse und soziale Leben notwendig ist. Sein erstes Anliegen aber ist die *Weisheit*.

*Anregung: Für Sirach ist die Tora der durch die Weisheit offenbar gewordene Wille JHWHS. Welchen Sinn haben Gesetze für mich? Wie müssen Gesetze sein, damit ich in ihnen die Weisheit des Schöpfers entdecke?*

### 3.4 Probleme der späteren Weisheit

#### a) Die Ordnung der Wirklichkeit

Von Anfang an war weisheitliches Streben darauf gerichtet, eine Ordnung hinter den oft so rätselhaften Ereignissen zu entdecken. Darin werden Erfahrungen aufgezeichnet und Aussagen über die Wirklichkeit gemacht. Das kann zu einander widersprechenden Aussagen führen. Im Sirachbuch gibt es immer wieder solche Widersprüche. Es ist die Aufgabe des Schülers, die Aussagen zu überdenken, um dann selbst zu entscheiden und das Richtige zu wählen (vgl. Bürgschaft: 29,1-20; Ratgeber: 37,7-15; Rede zur rechten Zeit: 20,1-26; Arzt: 38,1-15).

Das Finden des richtigen Verhaltens in der konkreten Situation ist ein mühseliges Unterfangen, denn „*unbegreiflich sind die Fügungen des Herrn, verborgen ist den Menschen sein Tun*“ (11,4). JHWHS Gedanken und seine Logik sind für die Menschen nicht eindeutig aus Ereignissen und Abläufen abzulesen.

#### b) JHWHS Fügung

Sirach ist davon überzeugt, dass der Mensch unter JHWHS Fügung steht (33,13-15). Doch besteht im Menschen die Spannung zwischen Guten und Bösem, zwischen Lebenserhaltendem und Tödlichem. Sirach zeigt diese Spannung auf und weist darauf hin, dass in den vielschichtigen Ereignissen das Richtige getan werden soll. Kein fertiges Rezept also, sondern ein Aufzeigen der Wirklichkeit und ein Verweis auf die Entscheidung des einzelnen! Darum wird auf das „*Sowohl*“ und das „*Als auch*“ hingewiesen. Sirach ist davon überzeugt, dass der Mensch mit Hilfe der Weisheit den je eigenen - den richtigen - Weg findet und zur rechten Zeit das Rechte tut (4,20). Schließlich teilt Gott jedem Menschen „*seine Zeit*“ zu (39,16-35). Gottes Handeln ist gut zur entsprechenden Zeit (39,16.33). Auch Negatives kann auf diese Weise positiv beurteilt werden (39,30.34).

#### c) Das Menschenbild

Sirach ist und bleibt ein Weisheitslehrer, kein Verkünder des JHWH-Wortes wie die Priester oder die Propheten. Er will zur Erkenntnis der Wirklichkeiten kommen, das Leben bewältigen und Erfahrungen weitergeben. Um das richtig einzuschätzen, ist es wichtig zu wissen, wie er über den Menschen denkt. Sir 16,24-17,10 (mit vielen Verweisen auf Gen 1-2) staunt über die Menschenschöpfung und die geistigen Fähigkeiten des Menschen: Der Mensch redet, sieht, hört und hat ein Herz zum Denken. Für den Israeliten war das Herz als Mitte des Menschen der Sitz des Verstandes und der Fähigkeit, Gutes und Böses zu unterscheiden. Aufgabe des Menschen ist es, Gott zu loben. Sir 40,1-11 betrachtet wie Ijob 7; 14 das hinfällige Los des Menschen und schaut darüber hinaus in das Innere des Menschen. Sirach ist aber im Wesen nicht pessimistisch; es geht ihm nicht um den im Leben auf sich gestellten Menschen, sondern um den Menschen im Gegenüber und ihm Verhältnis zu Gott. Dies bringt Möglichkeiten, aber auch Verpflichtungen mit sich. Im „*Lob der Väter Israels*“ (44-50) werden die Großen Israels gepriesen; das Lob bezieht sich auf das, was JHWH aus diesen Menschen gemacht hat.

#### d) Das Erziehungsideal

Das Grundanliegen Sirachs ist das der traditionellen Weisheitslehrer: Junge Menschen sollen *lebenstauglich* gemacht werden. Dazu werden alle möglichen Aspekte

menschlichen Lebens angesprochen und auch reichlich bieder und selbstgenügsam klingende Ratschläge gegeben: z.B. zum Thema

- Gesundheit und Reichtum (30,14-31,11)
- Benehmen bei Tisch (31,12-32,13)
- die Herrschaft im Haus (33,20-33)

Sirach will darüber hinaus zum *frommen* Menschen erziehen. Gottesfurcht und Demut stehen bei ihm, viel mehr als bei der älteren Weisheit, im Mittelpunkt (1,27; 3,20; 4,8; 7,17; 10,14; 13,20; 18,21; 45,4). Darüber hinaus weiß er sich in Gottes Heilsordnung geborgen trotz vieler Geheimnisse und Unlösbarem um ihn her. Anders als Kohelet lebt er im Vertrauen, dass JHWH jene, die ihn suchen, segnet und beschützt. Von gegenteiligen Erfahrungen lässt er sich nicht aus der Bahn werfen. Das Erziehungsideal Sirachs ist der fromme Mensch, der sein Herz Gott zuwendet. Dieser gottesfürchtige Mensch ist gleichzeitig ein Weiser.

Die Religion (der Glaube) wird bei Sirach zu einem Erziehungs- und Bildungsfaktor: „*Wer Gott sucht, nimmt Belehrung an*“ (32,14). Sirach wendet sich - wie jede Weisheitsliteratur - an die gehobenen Schichten der Bevölkerung. Bildung zum frommen Menschen ist nicht allen möglich (38,24-34). Zum Gebildeten gehört ja in der Spätzeit nicht nur das praktische Erfahrungswissen und der Erkenntniswille der älteren Weisheit, sondern auch literarische Tätigkeit, Erforschung der Tora und Beschäftigung mit den prophetischen Schriften (38,34-39,11).

**Anregung:** Für Sirach ist Weisheit und Glaube Lebenshilfe. Worin ist mir der Glaube richtungsweisend?

#### 4. Das Buch der Weisheit (Weish)

Das Buch der Weisheit gilt als das jüngste Buch des ET. Wie viele weisheitliche Schriften wird es König Salomo (7,5; 8,19ff) zugeschrieben, der nach 1 Kön 5,9-14 für den weisen König Israels schlechthin angesehen wurde. Aber schon lange vor ihm waren Menschen im Alten Orient bemüht, Sinn- und Lebensfragen zu beantworten und Erfahrungen und Beobachtungen zusammenzufassen und weiterzugeben. So steht in der Heiligen Schrift neben dem Offenbarungswort der Weisung und neben dem Prophetenwort auch der weisheitliche Rat oder Spruch (vgl. Jer 18,18).

Das Buch der Weisheit steht am Ende der weisheitlichen Entwicklung. Sein Verfasser hat - wie es in seiner Zeit sehr oft geschah - sein Buch, Salomo, dem Schutzherrn der Weisheitsliteratur zugeschrieben, um seinen Worten größeres Ansehen zu verschaffen.

Der Verfasser des Buches kennt die griechische Übersetzung des ET, die Septuaginta, die im 3.-2. Jhd. v.Chr. entstanden ist. Andererseits sind ihm die Schriften des jüdischen Philosophen Philo (20 v.Chr.- 54 n.Chr.) nicht bekannt. Das Weisheitsbuch will Verfolgte trösten (3,1ff). Von Verfolgungen wissen wir um 100 v.Chr. in Ägypten. Dies deutet darauf hin, dass Weish 100 - 50 v.Chr. in Ägypten entstanden ist. Weitere Hinweise auf Ägypten sind, dass der dortige Tierkult bekämpft wird (12,24; 15,18f); die ägyptischen Plagen ausführlich beschrieben werden (11,6; 16,1-18,19) und das Verhalten der Ägypter, die das Recht der Gäste missachteten, als Fremdenhass abgestempelt wird (19,13-17).

Als Entstehungsort ist die Stadt *Alexandrien* sehr wahrscheinlich: Sie war damals Hauptstadt Ägyptens. Es gab dort eine starke jüdische Gemeinde, und Alexandria war obendrein ein Zentrum der griechischen Wissenschaften. In diesem geistigen Klima des Hellenismus ist das Buch der Weisheit entstanden. Einerseits ist der Verfasser stolz darauf, dem jüdischen Volk anzugehören (10,15; 18,4.13). Andererseits verwendet er Gedanken und Begriffe der griechischen Philosophie (vor allem

der Gedanke der Unsterblichkeit: 1,15; 3,4; 6,18); auch die (griechische) Sprache unterscheidet sich vom übrigen (hebräischen) ET.

*Merksätze: Das Buch der Weisheit ist im 1. Jhd. v.Chr. in Alexandrien entstanden.  
Wir finden in ihm jüdische, aber auch griechische Elemente.*

## 4.1 Der Einfluss der hellenistischen Kultur

Das griechische Denken steht den alten Überlieferungen kritisch gegenüber. Dies bewirkt eine Überprüfung der alten Sitten, Gebräuche, Anschauungen und Überlieferungen des Judentums. Der Verfasser ist bemüht, den Glauben Israels einsichtig zu machen.

- ⇒ Der Hellenismus ist davon überzeugt, dass es *eine* philosophische Religion gibt. Die verschiedenen Religionen sind Ausprägungen dieses einen Glaubens. Alles wird von einer göttlichen Urkraft durchdrungen, die auch alles lenkt. Diese Ansicht macht alle Menschen *gleich* und ebnet die sozialen und religiösen Unterschiede ein.

Die Juden weisen alle fremden Religionselemente ab und halten an ihrer sozialen Eigenheit fest, geprägt und vorgeschriven durch Absonderungs-, Reinheits- und Speisevorschriften. Der JHWH-Glaube in seiner Einzigartigkeit steht im Kreuzfeuer. Einerseits wird er als hochmütig angefeindet, andererseits macht er als monotheistischer, bildloser Glaube mit einer hoch stehenden Ethik Eindruck auf die Gebildeten.

Der Verfasser des Weisheitsbuches will den gebildeten Zeitgenossen zeigen, dass sein Glaube *Sophia* (= Weisheit) ist, einerseits um unter den Griechen zu werben, andererseits um den eigenen Glaubensgenossen zu sagen: Unser Glaube ist der philosophisch-heidnischen Weisheit ebenbürtig, ja sogar überlegen. Die Weisheit wird allen Menschen angeboten (6,22-7,7). Von den Vorrechten Israels wird nicht gesprochen, mit einer Ausnahme: Israel hat die wahre Weisheit, die Weisheit JHWs.

- ⇒ Im Griechischen wird nicht mehr der Gottesname verwendet, sondern nur mehr „*Gott*“, der als einziger ja unverwechselbar ist.

Dieses Vorrecht ist aber auch Aufgabe: Israel soll Lehrer der Völker sein (18,4). Dem Weisen der hellenistischen Welt wird *der Weise* gegenübergestellt: Salomo (7,17-21). Die göttliche Weisheit, die in der Welt wirkt, erhält Züge der hellenistisch-philosophischen Weltvernunft. Dies geschieht aber nur deshalb, weil der Verfasser beweisen musste, dass der eigene Glaube der hellenistischen Weltreligion mindestens ebenbürtig ist.

- ⇒ Etwas ähnliches geschieht im NT, wenn die Botschaft Jesu, das Evangelium Gottes, vor allem von Paulus im griechisch-römischen Kulturreis über Palästina hinaus allen Menschen verkündet wird.

*Merksätze: Der Verfasser des Weisheitsbuches bemüht sich, hellenistische Kultur und JHWH-Glauben zu verbinden. Er will die Juden im Glauben stärken und den Griechen den Wert der israelitischen Religion zeigen.*

## 4.2 Aufbau und Inhalt des Weisheitsbuches

<b>1,1-6,21: Das Geschick der Gerechten und der Gottlosen als Aufforderung zu einem Leben nach der Weisheit</b>	
1,1-15	Mahnrede an die Großen der Erde: Sucht die Gerechtigkeit
1,16-2,24	Das Tun und Lassen der Frevler. Sie leben scheinbar glücklicher als die Gerechten.
3,1-4,19	<b>Gegenüberstellung Gerechte - Frevler</b>
3,1-12	im diesseitigen Leid
3,13-4,6	in den Nachkommen
4,7-19	in der Lebenslänge

4,20-5,23	Das Endgericht
6,1-21	<i>Mahnrede an die Großen der Erde: Sucht Weisheit!</i>
<b>6,22-8,18: Das Wesen und Wirken der Weisheit</b>	
6,22-25	Einleitung
7,1-6	Der Weise ist wie jeder Mensch sterblich
7,7-14	Bitte um Weisheit
7,15-21	Bitte um die Gabe, Weisheit zu lehren
<b>7,22-8,1 Das unübertroffene Wesen der Weisheit</b>	
8,2-8	Die Gaben der Weisheit
8,9-18	Die Weisheit als ständige Lebensgefährtin; Gaben der Weisheit
<b>8,19-19,22: Salomos Gebet um Weisheit und die Rettung Israels durch die Weisheit JHWHS</b>	
8,19-9,19	Einleitung und Bitte um Weisheit
10,1-11,4	Das rettende Wirken der Weisheit in der Frühzeit: Adam - Noach - Abraham - Lot - Jakob - Josef - Volk Israel
11,5-19,22	Die richtende und rettende Weisheit Gottes beim Exodus; Gegenüberstellung Ägypten : Israel
11,5-14	Verpestetes Nilwasser : Wasser aus dem Felsen
11,15-12,27	Einschub: Gottes Art zu strafen
13,1-15,19	Einschub: Die Torheit des Götzendienstes
16,1-4	Frösche : Wachteln
16,5-14	Heuschrecken, Stechfliegen : Heilung nach Schlangenbiss
16,15-29	Hagel : Manna
17,1-18,4	Finsternis : Feuersäule
18,5-25	Tod der Erstgeburt : Tod in der Wüste, jedoch Rettung durch Aaron
19,1-17	Untergang im Meer : Rettung durch das Meer hindurch
19,18-22	Schluss

Das Buch der Weisheit setzt sich vor allem in 3,1-4,19 mit den Lebensrätseln Leid, Erfolglosigkeit, Sinnlosigkeit, Unglück und Tod im Menschenleben auseinander (vgl. Ijob und Koh). Es steht in der weisheitlichen Tradition Israels: Wie komme ich zu einem erfüllten Leben? Wie kann Leben gelingen? Das Buch der Weisheit versucht, das Ergehen des Gerechten und des Frevels, das im Widerspruch steht zum weisheitlichen Vergeltungsprinzip, mit dem Hinweis auf die Unsterblichkeit zu lösen.

Das Grundthema des Buches ist jedoch die unerschütterliche Treue Gottes zu den Gerechten und der unausbleibliche Untergang der Gottlosen. Die Gerechten erhalten ewigen Lohn im Jenseits, die Gottlosen gehen jedoch ihrer sicheren Bestrafung nach dem Tod entgegen. Zu beachten ist, dass der Verweis auf das Wirken der Weisheit in der Geschichte nicht im Sinn der historisch-kritischen Exegese geschieht, sondern nach der Art der spätjüdischen Schriftauslegung, der rabbinischen Haggada. Dies ergibt eine ausgeschmückte, oft übersteigerte Erzählung, um JHWHS Wirken besonders eindrucksvoll zu schildern. Da der Autor außerdem auf das Nennen von Namen verzichtet, bekommt das Gesagte Bedeutung über Israel hinaus.

**Anregung:** Das Buch der Weisheit zeigt das Los der Gerechten und der Gottlosen.  
 Wie reagiere ich auf Ungerechtigkeit in dieser Welt?  
 Wann und wie durfte ich in meinem Leben erfahren, dass Gott treu ist?

#### 4.3 Der Glaube an das ewige Leben

Weish 6,21 verspricht eine „ewige“ Herrschaft, die Teilnahme an der unvergänglichen Herrschaft Gottes. Der Weise, der sich um ein Handeln in der Weisheit Gottes und um das Halten der Gebote müht, besitzt ewiges, unvergängliches Leben (5,15). Dies ist eine wesentliche Weiterentwicklung gegenüber dem Beginn des JHWH-Glaubens: Mose, die Propheten und die ältere Weisheit sprechen nie von einem Leben nach dem Tod; ihre Verkündigung ist ganz auf das Diesseits gerichtet: Hier, in diesem Leben, wird der Gerechte Glück und Erfüllung finden.

Das Buch der Weisheit spricht von einer ausgleichenden, vergeltenden Gerechtigkeit. So wie JHWH beim Auszug die Gerechten rettete und die Gottlosen vernichtete (19,5), so wird er immer wieder handeln. Wie damals wird er auch jetzt seinem Volk, das verfolgt wird und unterdrückt ist, beistehen. Wenn der Gerechte auch zu leiden hat (2,10-20), im Jenseits wird JHWHS vergeltende Gerechtigkeit sichtbar werden (3,1-3; 4,7-19). Der Gerechte lebt in der Glaubensgewissheit, dass im Jenseits jedem nach seinen Werken vergolten wird. Dies gibt ihm Halt und Trost, wenn er sieht, wie ungerecht es auf Erden zugeht.

Die Hoffnung auf ein unvergängliches Leben ist zwar eine späte Glaubensaussage, gründet aber im Bundesgedanken. Die Gottesgemeinschaft, die mit dem Bund gegeben ist, wird den Tod überdauern (Ps 16,10f; 49,16; 73,23-28). Der Beter wird auf ewig in Gottes Liebe geborgen sein. Diese Vertrauensaussage der Psalmen hat der Autor des Weisheitsbuches weitergeführt: „Alle, die auf ihn vertrauen, werden die Wahrheit erkennen, und die Treuen werden bei ihm bleiben in Liebe. Denn Gnade und Erbarmen wird seinen Erwählten zuteil“ (3,9). Der Tod der Gerechten ist nur ein vordergründiger; tatsächlich sind sie im Frieden (3,1). Neben dieser Begründung für das ewige Leben aus dem Bundesgedanken wird eine zweite angeführt: die Schöpfung.

- Als Abbild Gottes (Gen 1,26) hat der Mensch Teil an dessen Unvergänglichkeit (Weish 2,23).
- Durch den Neid des Teufels jedoch muss der Mensch nun sterben (2,24).
- Durch Gerechtigkeit (1,15) und Weisheit bzw. durch das Halten der Gebote der Weisheit (6,18) sichert sich der Mensch Unvergänglichkeit.

Der Gottlose vergeht wie Staub, der Gerechte bleibt in Ewigkeit (5,14f). Das Buch der Weisheit spricht am deutlichsten von allen Büchern des ET über ein ewiges Leben der Gerechten. Dies weist darauf hin, dass sich der Verfasser mit der ägyptischen und griechischen Kultur und Religion auseinandersetzte und das mit dem JHWH-Glauben zu Vereinbarende übernahm. In Ägypten und in Griechenland glaubte man ein Weiterleben nach dem Tode. Der Verfasser des Weisheitsbuches hat dies in den JHWH-Glauben aufgenommen. Er gibt den Lesern die Hoffnung auf eine Gottesgemeinschaft, die über den Tod hinaus dauert. Durch diese Botschaft vom ewigen Leben der Gerechten werden die verfolgten Juden in Ägypten ermutigt, in ihrer bedrängten Lage auszuhalten und ihrem Glauben treu zu bleiben.

Für die Christen ist das Buch der Weisheit, das kurz vor der Zeitenwende geschrieben wurde, mit seinem Glauben an die Unvergänglichkeit und das ewige Leben eine wichtige Hinführung zum NT. Die Auferweckung Jesu wird dadurch jedoch nicht vorbereitet. Sie ist die unerwartete Heilstätte JHWHS, die durch nichts vorherzusehen oder zu erahnen war. Es gibt keine Beispiele und Vorbilder für die Auferweckung (vgl. 1 Kor 15,35-58). Dennoch hat das Buch der Weisheit den Boden bereitet zum Bekenntnis des Paulus in 1 Kor 15: „Wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen. Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen“ (1 Kor 15,19f).

**Anregung:** Worauf gründet meine Hoffnung auf die Auferstehung?  
Wie würde ich diese Auferstehungshoffnung jemand, der nicht (mehr) daran glauben kann, begründen?

## 5. Feste im Judentum

Das Feiern von Festen gehört zum Menschsein. Feste markieren sowohl den Lauf des Jahres (Wintersonnenwende, Erntedank) als auch das Leben des einzelnen (Geburt, Hochzeit) und der Gemeinschaft (Nationalfeiertag, Tag der Arbeit). Religions- und Kulturphilosophen sagen zu Recht, dass der Mensch Feste braucht, um die Eintönigkeit des Lebens zu durchbrechen, die Phantasie anzuregen und Atem zu holen. Wenn Feste fehlen, würde der Mensch andere Ereignisse schaffen, um der Eintönigkeit und dem ununterbrochenen Kreislauf des Alltags zu entkommen. Der Gegensatz zum Feiern von Festen wäre der Konflikt, die Auseinandersetzung und schließlich der Krieg.

Feste zeigen auf, woher Menschen kommen und wohin sie gehen, auf welches Ziel sie ausgerichtet sind. In Israel sind sie wesentlich verbunden mit der Erinnerung an das Heilshandeln JHWHS in der Geschichte. Da zu den großen Feiertagen jeweils die Begründung gegeben wird, warum man diese Feste feiert, sind sie zu einer Art Katechismus des gläubigen Judentums geworden. Die erinnernden Feste sind wesentlich Glaubensverkündigung. Das hat den Juden geholfen, auch nach den Katastrophen der Zerstörung des Tempels (587 v.Chr. und 70 n.Chr.) und der Vertreibung der Juden aus Jerusalem durch die Römer (135 n.Chr.) ihre Identität zu bewahren.

Der Ursprung der Feste kann meist nicht mehr genau angegeben werden, weil ihre Wurzeln oft lange vor der schriftlichen Überlieferung in der Vorgeschichte des Gottesvolkes liegen. Die aus der Wüste kommenden semitisch-israelitischen Stämme (mit ihren eigenen Festtraditionen) wurden im Kulturland mit einem anderen Lebensgefühl, mit anderen religiösen Überlieferungen und anderen Festinhalten konfrontiert. Wie die Bibel in zweifacher Form von Gott spricht, nämlich vom Bundes- und vom Schöpfergott (vgl. ET 1/1), so haben auch die jüdischen Feste zwei Wurzeln. Die bereits sesshafte kanaanäische Bevölkerung verehrte Götter, denen man die Fruchtbarkeit der Felder und den Erntesegen verdankte. Die israelitischen Stammesgruppen, die aus der Wüste einwanderten, glaubten an den einen und einzigen Gott, an JHWH. Er hat Israel aus auswegloser Not (Hunger, Durst, Feinde, innere Schwierigkeiten, Unterdrückung und Versklavung in Ägypten) gerettet. Ist er auch der Gott des Kulturlandes, d.h. macht er die Erde fruchtbar? Diese Frage bewegte vor allem die Menschen im Nordreich Israel.

Die drei großen Erntefeste:

- das Fest der Ungesäuerten Brote
- das Wochenfest
- das Laubhüttenfest.

Diese Erntefeste sind Wallfahrtstage (Ex 23,14-17). Sie zeigen uns, dass der JHWH-Glaube stark genug war, die vergöttlichten Kräfte der Natur zu entgötlichen. Die von den Kanaanäern als Götter verehrten Naturkräfte sind Geschöpfe JHWHS, von ihm zur Freude der Menschen erschaffen (vgl. z.B. Koh 3,13; Ps 104,14f; Jer 31,12f). Diese Feiern anlässlich der Ernte wurden verbunden mit der Erinnerung an JHWHS Handeln während des Auszugs aus Ägypten und der Wüstenwanderung. In diesem Geschehen wurde Israel zum Volk JHWHS. Biblisches Gedenken ist aber nicht nur ein Rückblick auf die Vergangenheit. In der Erinnerung wird das Geschehen in der Feiergemeinde gegenwärtig und wirksam für das Heute und die Zukunft.

Die wichtigsten Festkalender und die Anweisungen für die Feiern, die der jeweiligen Entstehungszeit entsprechen, finden sich in Ex 23,14-17; 34,18-24; Lev 23; Dtn 16,1-17.

Wie das Volk Israel, so weiß auch das neue Gottesvolk, dass es sich nicht selbst verdankt. In den verschiedenen festlichen Feiern wird Gottes Sorge für sein Volk und für alle Menschen in der Schöpfung offenbar.

Jesus von Nazaret war Jude und hat die jüdischen Feste gefeiert. Er hat seine Erlösungstat mit dem ersten Wallfahrtfest, dem Pesachfest, verbunden. Er hat die Wirkung noch einmal vertieft, indem nun diese Feste nicht nur vom JHWH-Volk gefeiert werden, sondern allen Menschen zum wirksamen Gedenken offen stehen.

Am Wochen(= Pfingst-)Fest bekennt Petrus „*Gott aber hat ihn von den Wehen des Todes befreit und auferweckt ... du zeigst mir die Wege zum Leben, du erfüllst mich mit Freude vor deinem Angesicht*“ (Apg 2,24.28).

Die Feste des Judentums sind zum Gedenken des Heilswirkens JHWHS für *alle Menschen* geworden. Sie haben darum ihre Wurzeln im ET und vieles bekommt von daher seine Tiefen. Andererseits hat aber auch die Kultur der jeweiligen Länder, in denen die Juden seit der Zerstörung Jerusalems leben, die jüdische Lebensweise beeinflusst. Dies zeigt vor allem das *Chanukkafest* mit seiner zeitlichen Nähe zum christlichen Weihnachtsfest und die Tatsache, dass im heutigen Israel die verschiedenen Gruppen an den - ihrem Herkunftsland entsprechenden - Feierbräuchen festhalten.

## 5.1 Der Sabbat

Der wichtigste Feiertag des Judentums ist der wöchentliche Sabbat. Neben der *Beschneidung* ist er seit dem babylonischen Exil das Erkennungs- und Bekenntnisabzeichen der Juden. Die biblische Begründung findet sich in der priesterschriftlichen Schöpfungserzählung (Gen 2,2f): Nach der Vollendung der Schöpfung hörte der Schöpfer von Himmel und Erde auf zu erschaffen, und er ruhte am Sabbat (Schabbat ist übrigens der einzige Tag mit einem Namen; die anderen Tage werden mit den Ziffern 1 - 6 bezeichnet). Der Mensch ist gerade darum Krone und Höhepunkt der Schöpfung, Abbild Gottes, weil er teilhat an der Ruhe Gottes.

Die bekanntesten Sabbatgebote finden sich im Dakalog: Ex 20,8-11 begründet die Sabbatruhe mit der Schöpfung; Dtn 5,12-15 mit der Befreiung aus Ägypten. Daneben verweisen viele Vorschriften (z.B. Ex 23,12; 31,12-17; 34,21) und auch Erzählungen (z.B. Ex 16,21-30) auf das unbedingte Halten des Sabbats.

Das heutige Judentum kennt viele Formen der Sabbatheiligung von der strikten Arbeitsruhe bis zu Tätigkeiten, die der Entspannung dienen. Für alle ist der Sabbat ein Tag, der sich von den anderen Tagen unterscheidet. Der Sabbat beginnt am Vorabend. Beim Einbruch der Dunkelheit wird in einem Synagogengottesdienst die „Braut und Königin Sabbat“ feierlich begrüßt. Darauf folgt eine festliche Mahlzeit im Kreis der Familie. Sie gilt als Teil der Sabbatliturgie und beginnt mit dem Segen über Wein, Kerzen und Mahl. Der Sabbat dient vor allem der Liturgie, dem Gesetzesstudium und der Erholung. Die Synagogengliturgie des Sabbats hat als Hauptlesung einen Abschnitt der Tora (in einem Ein- oder Dreijahreszyklus), eine Lesung aus der prophetischen Literatur (= Haftora), Psalmen und Gebete.

Der Sabbat endet am Abend mit dem Erscheinen von drei Sternen. Im häuslichen Kreis wird eine B<sup>e</sup>samim-Büchse mit wohlriechenden Gewürzen (= Gewürznelken) herumgereicht: Man soll den Geruch des Sabbats mit in die Arbeitswoche nehmen. Die Feier des Sabbats schließt mit Segen und Dank dafür, dass JHWH den Sabbat erschaffen hat, um das Heilige vom Alltäglichen zu scheiden.

⇒ Die ersten Christen haben zunächst mit den Juden den Sabbat als arbeitsfreien Tag gehalten. Am Tag danach (= am 1. Tag der neuen Woche) versammelten sie sich zum Gedächtnis der Auferste-

hung Jesu. Nach der Anerkennung des Christentums 313 n.Chr., bzw. nachdem das Christentum um 375 Reichsreligion wurde, hat man die Sabbatruhe auf den Sonntag übertragen. Der christliche Sonntag hat einen anderen Festinhalt als der jüdische Sabbat. Doch bleibt unbestritten, dass es sehr sinnvoll ist, am Sonntag neben der Auferstehungsfeier auch dem Schöpfer- und Rettergott für die Erlösung durch Jesus Christus zu danken.

## 5.2 Das Paschafest (= Pesach/Mazzot)

*„Dreimal im Jahr sollen alle deine Männer vor dem Herrn, dem Gott Israels, erscheinen“* (Ex 34,23f; vgl. Ex 23,10-12; Dtn 16,16f). Wie und ob dies je in Israel praktiziert wurde, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Der Festkalender von Lev 23 enthält keine Anweisung, wo die Feste zu feiern sind. Tatsache ist, dass zur Zeit Jesu die Stadt Jerusalem während der Wallfahrtsfeste das Ziel zahlreicher Pilger war (vgl. Mk 14,1f; Apg 2,1 [Pfingstag = Wochenfest]; Joh 7,2).

- ⇒ Im hebräischen Kanon gibt es eine eigene Sammlung der so genannten Festrollen (= Megillot), also jener Texte, die am jeweiligen Fest gelesen werden:
  - ♦ das Buch Hohelied für das Pesachfest
  - ♦ das Buch Rut für das Wochenfest
  - ♦ das Buch Kohelet für das Laubhüttenfest
  - ♦ das Buch Ester für das Purimfest
  - ♦ das Buch der Klagelieder für das Gedenken der Zerstörung des Tempels 587 v.Chr. und 70 n.Chr.

Das *Paschafest* ist wie das Wochenfest und das Laubhüttenfest ein Wallfahrtsfest. Es wird am 14. Nisan (Frühlingsvollmond) gefeiert und ist das erste der Wallfahrtsfeste im Jahreskreis. Die Wurzel dieses Festes liegt in der nomadischen Vergangenheit. Beim Übergang von den Winter- zu den Sommerweiden war die Herde besonders gefährdet. Man nahm an, dass der „*Verderber*“ (= Herr über Wüste und Steppe) der Herde schaden könnte. Darum brachte man ihm ein (Blut-) Opfer dar; das Fleisch wurde als Mahlopfer in Eile verzehrt. Dieser Ritus beschützt nach Ex 12,7f.12f.21-27.29 die Israeliten in Ägypten während der 10. Plage, dem Tod der ägyptischen Erstgeburt.

- ⇒ Was sich damals tatsächlich zugetragen hat, ist schwierig zu sagen. Aus ägyptischen Quellen wissen wir, dass es immer wieder Seuchen gegeben hat, denen vor allem Kinder und Säuglinge zum Opfer fielen. In den Wirren solcher Epidemien war es leichter möglich zu fliehen. Nach einer anderen Erklärung ist mit der Erstgeburt Ägyptens der Thronfolger des Pharao (= Kollektivperson) gemeint. *Merenptah*, der als Pharao des Auszugs betrachtet wird, war erst der Dritte in der Thronfolge, d.h. vor ihm sind zwei Thronanwärter gestorben.

Der Pesachritus wird zum Zeichen der rettenden und schützenden Macht JHWHS während des Auszugs. Im Kulturland wird dieses Nomadenfest verbunden mit dem Fest der Ungesäuerten Brote (= Mazzot-Fest). Wie die Israeliten nach dem Durchzug durch den Jordan „*ungesäuerte Brote und geröstetes Getreide aus den Erträgen des Landes*“ aßen, so soll das JHWH-Volk das Pesachfest verbunden mit dem Mazzotfest feiern - zum Gedenken an Auszug und Landnahme im Frühjahr.

- ⇒ Die weitere Entwicklung dieser beiden Feste - vor allem die Neudeutung durch die Ereignisse von Tod und Auferweckung Jesu - wurde in ET 1/3 beschrieben.

Das Pesachfest ist ein Familienfest. Gefeiert wird es als Sederabend, einem Festmahl mit vielen rituellen Handlungen. Der Ablauf ist festgelegt in der Pesach-Haggadah. Er beginnt mit der Kinderfrage (vgl. Ex 12,26; Dtn 6,20) und zeigt, dass der Vater im Glaubensunterricht eine wichtige Funktion hatte. Das vierfache „*Warum*“ des Kindes wird vom Vater mit der Erzählung von der Rettung aus Ägypten und der Erklärung der einzelnen Festelemente beantwortet. Auf den Sederabend folgt das Fest der Ungesäuerten Brote. Die Juden konsumieren eine Woche lang kein Brot und keine Hefe- (Backpulver) Speisen bzw. Getränke (= Bier).

Die Festlesung für den Synagogengottesdienst ist seit dem 8. Jhd. n.Chr. das Hohelied. Dieses wird dann allegorisch gedeutet. Die im Ursprung weltlichen Liebeslieder werden zum Bild für die Beziehung (den Bund) JHWHS mit Israel in der

„Brautzeit Israels“, der Zeit des Auszugs und der Wüstenwanderung (vgl. Hos 2,17; 11; Jer 2,2f; Ez 16).

⇒ Das jüdische Pesach- und Mazzotfest wirkt im Christentum weiter. Nach der synoptischen Tradition (Mk, Mt, Lk) war das letzte Abendmahl ein Pesachmahl; nach Joh (1,36; 19,36f) und Paulus (1 Kor 5,7f) ist Jesus das wahre Paschalamm, das die Menschen rettet.

### 5.3 Das Wochenfest (= Schavuot)

Dieses Fest, das 50 Tage nach dem Pesachfest gefeiert wird, hat wohl noch am meisten den Charakter eines Erntedankfestes behalten. Das Pesach/Mazzotfest steht am Anfang, das Wochenfest - ebenfalls ein Wallfahrtsfest - am Ende der Getreideernte. Im Glauben Israels wird es verbunden mit dem Gedächtnis der Gesetzgebung am Sinai und des Bundesschlusses.

⇒ Die Offenbarung der Tora ist für den Glauben Israels so wichtig, dass ein zweites Fest dafür gefeiert wird; das Tora-Freudenfest, Fest der Freude des Gesetzes (Simchat Tora), und zwar gleich nach dem Laubhüttenfest; gelesen wird der Schluss von Dtn und der Beginn der Tora (Gen 1).

Festrolle für das Wochenfest ist das Buch Rut, weil es zur Zeit der Gerstenernte spielt (vgl. Rut 2-3), vor allem aber, weil sich Rut zum Glauben ihrer Schwiegermutter bekennt und sich damit verpflichtet, nach der Tora zu leben.

⇒ Das Christentum feiert am selben Tag das Pfingstfest, das Fest des Heiligen Geistes, der in der Kirche wirkt und das Lebensprinzip der Christen ist.

### 5.4 Das Laubhüttenfest (Sukkot)

Auch dieses Fest ist ein Erntedankfest. Es schließt im Herbst das traditionelle Erntejahr mit dem Dank für die Weinlese ab (Heute wird gleichzeitig bzw. bis Anfang November Baumwolle geerntet; danach beginnt die Ernte der Zitrusfrüchte, die den ganzen Winter über dauert). In biblischen Zeiten blieb man während der Ernte am Feld bzw. im Weingarten und wohnte in einfachen (Laub-)Hütten.

Im Vordergrund des Laubhüttenfestes steht die Erinnerung an die Bewahrung durch JHWH während der Wüstenwanderung. Damals wohnten sie in Zelten; in unserer Zeit bauen sich die Familien eine (Laub-)Hütte, auch zum Zeichen daran, dass die Menschen unterwegs bleiben. Als liturgische Lesung dient das Buch Kohelet. Wahrscheinlich stand am Ende des Laubhüttenfestes nach dem *Hallel* (Beten von Lobpsalmen) die Unterweisung durch den König. Kohelet ist wohl der Skeptiker des ET, doch fordert er mehrmals dazu auf, das Gute zu genießen - es ist Gabe Gottes.

⇒ Im Christentum ist das Laubhüttenfest am ehesten mit dem Erntedankfest zu vergleichen.

### 5.5 Neujahrstag und Versöhnungstag

Zwischen Wochen- und Laubhüttenfest fallen einerseits der *Neujahrstag* und andererseits der *Versöhnungstag*; nach dem abendländischen Kalender begeht man diese Feste im September/Oktober. Warum dies so ist, wird nirgends begründet. Wahrscheinlich haben die nach Babylon Verbannten ihren Kalender dem Kalender der Sieger angeglichen. Das Thronbesteigungsfest Marduks (= Hauptgott der Babylonier) wird zu einem JHWH-Fest.

*Neujahr* (= Rosch Haschana) ist ein Tag der Besinnung darauf, wie man im vergangenen Jahr gelebt hat. Er hat den Charakter eines Gerichtstages. JHWH kommt zum Gericht, vor ihm werden Verdienst und Schuld aufgerollt.

In der Liturgie wird als Hinweis auf die Schriftstelle dieses Festes (Gen 22) das Schofar (= Widderhorn) geblasen: Abraham war bereit, seinen Sohn Isaak zu opfern. An seiner Stelle wurde ein Widder geopfert, der nun *Gott* (!) an die Opferbereitschaft und das Vertrauen des Glaubensvaters Abraham erinnern soll.

Nach zehn Bußtagen, an denen jeder versucht, sich zu bekehren und sein Leben zu bessern, begeht das Judentum den *Versöhnungstag* (Jom Kippur). Es ist ein Tag, an dem streng gefastet und lang gebetet wird. An diesem Tag - so meint man - beschließt Gott, wie es den Menschen im kommenden Jahr ergehen wird; man versucht daher, Gott günstig zu stimmen. Wichtig ist, dass sich in diesen Tagen jeder auch mit seinen Mitmenschen aussöhnen soll, denn ohne Versöhnung untereinander erhält man auch von Gott keine Vergebung! Lev 16 beschreibt das sicherlich sehr alte Ritual des Sündenbocks. Am Nachmittag des Jom Kippur wird das Buch Jona gelesen - die Erzählung vom widerspenstigen Propheten und den bekehrbereiten Heiden. Vier Tage nach dem Jom Kippur beginnt das *Laubhüttenfest*.

## 5.6 Der 9. Av

Ein weiterer Fasttag ist das Ende einer dreiwöchigen Trauer um die Zerstörung und Verfolgung des JHWH-Volkes in dessen langer Geschichte. Am 9. Tag des hebräischen Monats Av (meist im Juli) *erinnert man sich an das Unheil*.

- des Ungehorsams der Wüstengeneration und dessen Folge (= 40 Jahre Wüstenwanderung: niemand von den verantwortlichen Erwachsenen wird in das Land kommen; vgl. Num 14,29-35)
- der Zerstörung des ersten und zweiten Tempels (587 v.Chr. und 70 n.Chr.)
- der Niederlage unter Bar Kochba und der Vertreibung der Juden aus Palästina 135 n.Chr.
- des Umpflügens des Allerheiligsten, d.h. der Entweihung jenes Platzes, den nur der Hohepriester betreten darf.

Der 9. Av ist ein nationaler Trauertag, der einzige Tag, an dem die „Westmauer“ tatsächlich zur Klagemauer für Zehntausende Juden wird. Die biblische Lesung dieses Tages ist die Schriftrolle der Klagelieder.

## 5.7 Das Chanukkafest

Dieses Fest hat einen konkreten historischen Anlass. Nach der Schändung des Tempels durch die Seleukiden und die Rückeroberung während der Makkabäerkämpfe fand man der Legende nach einen Behälter mit heiligem Öl für einen Tag. Durch ein Wunder reichte dieses Öl für acht Tage - solange, bis man wieder neues, reines Öl hergestellt hat. Im Jahr 165 v.Chr. wurde der Altar wieder geweiht, und es wurde angeordnet, jährlich acht Tage lang im Dezember ein Fest zu feiern.

Symbol dieses Festes ist ein achtarmiger Leuchter mit einer neunten Kerze, dem so genannten Wächter in der Mitte; täglich wird ein Öllämpchen bzw. eine Kerze mehr entzündet bis schließlich alle Kerzen brennen.

⇒ Die zeitliche Nähe zum Weihnachtsfest und die Lichtsymbolik des jüdischen und christlichen Festes zeigen die gegenseitige Beeinflussung.

## 5.8 Das Purimfest (= Losfest)

Dieses Fest erinnert an die Gefährdung des Judentums, wie es das Buch Ester beschreibt. *Ester* wird anstelle der selbstbewussten *Waschi* die Frau des persischen Königs. Am Hof weiß niemand, dass sie Jüdin ist. *Haman*, ein hoher Beamter, will den Vormund Esters, *Mordechai*, vernichten - und mit ihm das jüdische Volk. Mordechai weist Ester auf ihre Pflicht hin, ihr Volk zu retten. Nach Fasten und Gebet wagt sie es, zum König zu gehen. Sie erreicht, dass den Judenhasser Haman das Schicksal trifft, das er den Juden zugesetzt hatte. Der Tag, der vom Los (= pur) festgesetzt war zur Ausrottung der Juden, wurde für sie zu einem Freudentag: „*Diesen Tag hat der alles beherrschende Gott statt zu einem Tag der Vernichtung für das auserwählte Volk zu einem Tag der Freude gemacht*“ (Est 8,12f).

Nach einem Fasttag, der an das Fasten Esters erinnert (Est 4,16f) ist das Purimfest ein fröhlich ausgelassenes Fest. In der Synagoge wird die Esterrolle gelesen; die Kinder lärmten mit Rasselns, Stampfen und Klatschen jedes Mal, wenn der Name Haman gelesen wird. Erwachsene und Kinder verkleiden sich und tragen Masken. Dadurch ähnelt das Purimfest, das im März gefeiert wird, dem Fasching.

Dieses Fest drückt im jüdischen Glauben folgendes aus: Man soll an der Freude über die Rettung, andere - vor allem Arme - teilhaben lassen. Obwohl das JHWH-Volk oft verfolgt, unterdrückt und verjagt wurde, ist es nicht untergegangen.

Jüdische Feste durchbrechen den Alltag und bezeugen, dass das Gottesvolk sich nicht selbst verdankt. Ernst, aber auch viel Freude, prägen das Leben und damit auch das Innehalten, den Spiegel des Lebens, die Feste. Dennoch überwiegt die Gewissheit, dass der Herr der Schöpfung und der Zeiten immer auch Herr der gegenwärtigen geschichtlichen Stunde ist (vgl. Ps 30,12f; 126). Darum die Aufforderung, vor allem im Buch Deuteronomium: „*Du sollst vor dem Herrn, deinem Gott, fröhlich sein, du, dein Sohn und deine Tochter, der Sklave und deine Sklavin, auch die Leviten, die in ihren Stadtbereichen Wohnrecht haben, und die Fremden, Waisen und Witwen, die in deiner Mitte leben. Du sollst fröhlich sein an der Stätte, die der Herr, dein Gott auswählt, indem er dort seinen Namen wohnen lässt*“ (Dtn 16,11; vgl. 12,7.11f.18; 16,11.14; 26,11).

⇒ Christen feiern vor allem in der Osternacht, dass der Gott Israel und der Vater unseres Herrn Jesus Christus das Leben will und nicht den Tod; dass er über den Tod hinaus die Treue hält.

*„Gott, deine uralten Wunder leuchten noch in  
unseren Tagen.  
Was einst dein mächtiger Arm an einem Volk  
getan hat,  
das tust du jetzt an allen Völkern:  
Einst hast du Israel aus der Knechtschaft des  
Pharao befreit  
und durch die Fluten des Schilfmeeres geführt;  
nun aber führst du alle Völker durch das Was-  
ser der Taufe zur Freiheit.  
Gib, dass alle Menschen Kinder Abrahams wer-  
den“*

*und zur Würde des auserwählten Volkes gelangen“.*

*(Osternacht: Gebet nach der Lesung aus Ex 14)*